



Ascher Rundbrief



Folge 10

Oktober 2002

54. Jahrgang

Am 27. September 2002 starb in München nach kurzer schwerer Krankheit Herr Carl Tins im Alter von 67 Jahren. Für seine Angehörigen und Freunde, aber auch für alle heimatverbundenen Ascher war dies ein schmerzlicher Verlust. Bis zuletzt hat er in der Druckerei seines Sohnes Alexander Tins mitgearbeitet und er war verantwortlich für die Schriftleitung und die Anzeigen im Ascher Rundbrief.

Als Sohn von Dr. Benno Tins fühlte er sich verpflichtet, im Sinne seines Vaters nach dessen Tod 1990 weiterzuarbeiten. Dieser hatte nach dem Krieg für die seit der Ausweisung aus der Ascher Heimat verstreut lebenden Ascher durch den Ascher Rundbrief wieder eine Verbindung hergestellt.

Seiner Ascher Heimat, die er im Alter von zehn Jahren verlassen musste, fühlte er sich unverändert innerlich verbunden. Für seine Ascher Landsleute war er auch im Ascher Heimatverband tätig, davon seit 1980 als Vorsitzender des Vorstands. Auch in der Stiftung Ascher Kulturbesitz gehörte er dem Vorstand an. Mit dieser Mitarbeit setzte er in gewisser Weise die Tradition der Familie Tins fort, aus der schon sein Großvater Carl Tins langjähriger Bürgermeister von Asch war. Und sein Vater Dr. Benno Tins hat für die Ascher Belange gearbeitet, zuletzt als Kreisbetreuer des Kreises Asch in der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Durch den Ascher Rundbrief hat Carl Tins die Verbindung unter den vertriebenen Aschern aufrecht erhalten. Diese Zeitschrift enthält immer wieder Informationen über die Ereignisse in der ehemaligen Heimat. Aus den neuen Heimatgebieten bringt der Ascher Rundbrief laufend Meldungen über Veranstaltungen und Zusammenkünfte. Die ehemaligen Roßbacher können in der „Roßbacher Ecke“ über ihre alte Heimat berichten. Die Ascher Heimattreffen in Rehau, die alle zwei Jahre stattfanden, wurden durch den Rundbrief möglich. Dorthin kamen ja nicht nur die im Ascher Heimatverband erfassten Mitglieder, son-

Carl Tins †



dern auch viele Besucher, die ihre alten Bekannten wieder treffen wollten.

Wer seinen Landsleuten etwas mitteilen wollte, kam in dieser Zeitschrift zu Wort. Die verschiedenen Meinungen geben einen Überblick über das Stimmungsbild unter den ehemaligen Aschern, vor allem zu dem Problem der Vertreibung aus der ehemaligen Heimat und ihren Folgen. Im Stile eines fairen Journalismus hat Carl Tins alle Meinungen abgedruckt. Er hat aber auch klar und offen selber Stellung genommen. Wenn er auch eine wahrheitsgetreue Darstellung des Unrechts der Vertreibung für notwendig hielt, so hat er doch eine Entwicklung zu einer verständnisvollen Nachbarschaft mit den heutigen tschechischen Bewohnern des Ascher Gebietes für richtig gehalten. Auch nach verletzenden Worten über die Sudetendeutschen aus Prag zu Beginn dieses Jahres schrieb er im Ascher Rundbrief einen Leitartikel „Trotz allem: der Dialog muss weitergehen“.

Unter seiner Leitung hat der Ascher Heimatverband die Restaurierung von deutschen Kulturdenkmälern im Ascher Gebiet gefördert, wie zum Beispiel die Evangelischen Kirchen in Neuberg und Nassengrub sowie Friedhöfe, Krieger-

denkmäler und das Lutherdenkmal in Asch.

Seine offene und ehrliche Art hat auch bei den heute verantwortlichen Tschechen in Asch Anerkennung gefunden. Die Teilnahme des 1. Ascher Bürgermeisters Dalibor Blašek und des 2. Ascher Bürgermeisters Jiri Knedlik an der Trauerfeier für Carl Tins in München zeigt die Achtung, die ihm entgegengebracht wurde. Ein besonders gutes Verhältnis hatte er auch zu dem 1. Bürgermeister von Rehau, Edgar Pöpel, der an seinem Sarg Worte aufrichtiger Trauer gefunden hat. An der Trauerfeier im Münchner Nordfriedhof nahmen mehrere hundert Menschen teil. Carl Tins war in München-Feldmoching im Vereinsleben aktiv und er war bei seinen Mitbürgern beliebt.

Noch kurz vor seinem Tod im Krankenhaus, als er schon von seiner schweren Krebserkrankung wusste, fragte Carl Tins seinen Sohn Alexander, ob der Ascher Rundbrief für August/September 2002, diesmal ohne seine Mitarbeit, schon fertiggestellt sei. Als er hörte, dass der Versand erfolgt ist, war er zufrieden und legte sich beruhigt zurück. Sein Sohn Alexander und seine Angehörigen haben erklärt, dass sie den Ascher Rundbrief weiterhin in der gewohnten Form herausbringen wollen. Allerdings haben sie nicht die gleiche Sachkenntnis in den Ascher Angelegenheiten wie Carl Tins. Der Vorstand des Ascher Heimatverbandes bittet deshalb die Bezieher des Ascher Rundbriefes auch weiterhin Berichte, Stellungnahmen und Erinnerungen einzusenden und Anzeigen aufzugeben. Dann kann weiterhin das Band der Gemeinsamkeit zwischen den heimatvertriebenen Aschern aufrecht erhalten werden.

Der Tod von Carl Tins hat eine große Lücke aufgerissen, die in der bisherigen Form nicht wieder zu schließen ist. Wir trauern aufrichtig zusammen mit seiner Familie und seinen Freunden und Bekannten. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Ascher Heimatverbandes des Kreises Asch e. V.

Bestürzt über den plötzlichen Tod von Herrn Carl Tins sprechen die Mitglieder des Vereins „Ascher Vogelschützen“ dem Ascher Heimatverband und der Familie des geschätzten Herrn Tins ihr Beileid aus.

Seine Familie und die Menschen welche ihn kannten, sowie die vertriebenen Bewohner der Stadt und des Kreises Asch verloren in Herrn Tins eine bemerkenswerte Persönlichkeit mit äußerst menschlicher und sympathischer Art, welche sich immer mit ganzer Energie für die Belange der „Ascher“ eingesetzt hat.

Manfred Janda, 1. Vorsitzender

Liebe Leserin, lieber Leser!

Den bereits angekündigten Bericht vom 24. Ascher Heimattreffen konnte der „Rundbriefmacher“ nun leider nicht mehr schreiben. Wir wollen ihn aber noch einmal mit seiner Begrüßungsrede und seiner Laudatio auf die diesjährigen Karl-Alberti-Medaillen-Empfänger zu Wort kommen lassen.

Für seine Artikel wird schwer Ersatz zu finden sein, aber wir werden uns bemühen, mit Hilfe des Ascher Heimatvereins, der vielen Berichterstatte und Geschichtschreiber und wie wir hoffen, auch mit Ihrer Unterstützung, den Ascher Rundbrief in der gewohnten Form erscheinen zu lassen.

Ihre neue Redaktion: Alexander Tins und Heidi Reichlmayr

Liebe Landsleute, sehr verehrte Damen und Herren,

im Namen des Heimatverbandes des Kreises Asch begrüße ich Sie alle zum heutigen 24. Heimattreffen, das wieder in unserer Patenstadt Rehau stattfindet. Ich freue mich sehr, dass Sie in so großer Zahl gekommen sind, um hier in Rehau, in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserer Heimatstadt Asch ein paar Tage des Wiedersehens und der Besinnung zu verbringen.

Ich freue mich, eine Reihe von Ehrengästen begrüßen zu dürfen.

Ich begrüße den Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, unseren guten und verlässlichen Freund, Herrn Edgar Pöpel, der mit seiner lieben Frau zu uns gekommen ist.

Ich heiße den Selber Oberbürgermeister Wolfgang Kreill herzlich willkommen, der zum ersten Male in seiner Funktion als Oberhaupt unserer Patenstadt Selb bei uns ist.

Bei unserem letzten Heimattreffen vor zwei Jahren hatte uns eine gewisse Euphorie ergriffen, weil wir geglaubt hatten, dass unsere tschechischen Nachbarn mit uns in einen ehrlichen und vorbehaltlosen Disput über unsere gemeinsame Vergangenheit eintreten wollen. Diejenigen, mit denen wir unmittelbar zu tun haben, wollen dies nach wie vor, das wissen wir. Wir glauben aber, dass sie uns nicht böse sind, wenn wir eine Art Atempause einlegen, bis sich die ganzen Irritationen, die zurzeit im deutsch-tschechischen Verhältnis herrschen, verflogen sind und wieder dazu übergegangen wird, nach der Wahrheit zu suchen und diese auch zu verkünden.

Liebe Freunde, man kann uns nicht zumuten, auf der Basis der ganzen Lügengeschichten, die derzeit in Tschechien über uns Sudetendeutsche verbreitet wird, ernsthaft zu diskutieren.

Die Tschechische Republik steht unmittelbar vor entscheidenden Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union, ihre obersten politischen Repräsentanten versuchen alles, was in der Vergangenheit geschah, einseitig auszurichten. Sie hoffen, dass ihre Wahrheit in die Verhandlungen einfließt und als Gradmesser für ihre schließliche Aufnahme in die Europäische Union bewertet wird. Sie tun dies nicht ohne Bedacht, und ich bin versucht zu sagen, dass sie eigentlich dumm wären, würden sie nicht so verfahren.

Unsere maßgebenden Politiker, denen es zum Teil ganz egal zu sein scheint, ob der Beitritt der Tschechischen Republik zur EU nach den Wertvorstellungen der Wahrheit und Gerechtigkeit zustande kommt oder nicht, ermuntern unsere tschechischen Nachbarn dazu. Die sogenannten Benesch-Dekrete, die die Vertreibung aus unserer Heimat auslösten und rechtfertigten, sind, so wird von vielen Politikern propagiert, die offenbar nicht wissen, wovon sie reden, kein Hindernis für den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU.

Und so wird mit allen Mitteln versucht, die Vertreibung oder die „Ausiedlung“, wie das im neuen Sprachgebrauch heißt, als gerecht hinzustellen. Der damalige tschechische Staatspräsident Benesch wird demnächst wahrscheinlich posthum mit einem der höchsten tschechischen Orden geehrt. Von einer Entschuldigung für die bei der Vertreibung begangenen Verbrechen oder gar von einer Ungültigkeitserklärung der Benesch-Dekrete ist in Tschechien keine Rede mehr.

Wir Sudetendeutsche haben bereits vor vielen, vielen Jahren das tschechische Volk um Vergebung für alle Verbrechen gebeten, die im sogenannten Dritten Reich an ihm begangen wur-

den. Wir taten dies aus ehrlichem Herzen.

Uns Sudetendeutschen aber die Schuld an den ganzen furchtbaren Geschnissen in die Schuhe schieben zu wollen und zu behaupten, dass wir froh sein sollten, nicht allesamt umgebracht, sondern auf humane Weise ausgesiedelt worden zu sein, stellt eine der Ungeheuerlichkeiten dar, die vor dem Beitritt der Tschechischen Republik in die Europäische Gemeinschaft zurückgenommen werden müssen. Und dazu gehört natürlich, dass die sogenannten Benesch-Dekrete für ungültig erklärt werden.

Warum, liebe Landsleute, liebe Freunde, sage ich dies alles zum Auftakt unseres Heimattreffens? Weil das die Dinge sind, die uns auf den Nägeln brennen und weil es eine dauerhafte Aussöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn erst geben kann, wenn diese Fragen einer gerechten Klärung zugeführt worden sind.

In diesem Jahre findet das 24. Heimattreffen der Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch statt. Diese Tatsache spricht für die Heimatliebe- und Treue der Menschen, die vor mehr als einem halben Jahrhundert von dort vertrieben wurden, wo sie zu Hause waren und in ihren Herzen noch sind. Noch vor etwa 15 Jahren trafen wir uns hier an die Grenze und schauten hinüber, weil wir nicht über diese Grenze fahren durften in unsere Heimatstadt und die Dörfer ringsum.

Wir sollten bei all den Gedanken, die uns heute bewegen, nicht vergessen, dass im Zuge des zusammenwachsenden Europa all das möglich geworden ist, was uns heute ganz selbstverständlich vorkommt. Unser Vaterland ist wieder vereint, wir konnten die alten Bindungen hinüber in die ehemalige DDR wieder aufleben lassen, wir können ungehindert über die Grenze in die Tschechische Republik fahren oder gehen und unsere Wurzeln suchen.

Vielleicht vergehen nicht einmal mehr zehn Jahre, bis wir oder zumindest diejenigen von uns, die dann noch übrig sind, hinüberpilgern können in unsere Heimat und nicht einmal mehr genau wissen, dass vor nicht allzu langer Zeit da etwas war, wofür wir mit unserem Herzblut rangen: Dass Recht und Gerechtigkeit nicht verjähren, sondern fes-

te Bestandteile eines geeinten Europas sein müssen. Das ist unser Ziel, nichts anderes. Wer glaubt, dass wir einfach hinübergehen und sagen können: Verschwindet wieder, das ist unser Land, gehört zu den Traumtänzern, die Illusionen nachhängen, die niemals Wirklichkeit werden.

Die Zeit, liebe Freunde, heilt zwar Wunden, sie vergeht aber auch. Und so wird es nicht mehr allzu lange dauern, bis es keine Heimattreffen in der Weise mehr gibt, wie wir es heute und morgen noch einmal begeben, wohl wissend, dass es schon Treffen mit ganz anderen Vorzeichen gegeben hat: Erinnern wir uns an die Festzüge, als ein endloser Zug von Landsleuten durch die von grüßenden und winkenden Menschen gesäumten Straßen zog, an die Heimat-abende und die tausendfachen Wiedersehen.

Als mich mein Vater vor vielen, vielen Jahren das erste Mal zu einem Heimattreffen mitnahm, war er noch längst nicht so alt, wie ich heute bin. „Dees is ma Bou“, sagte er jedem, der wissen wollte, wer der junge Spund ist, der da an seiner Seite ging. Mich zog es damals in die Nähe der Stadt, die meine Heimat war. Ich bin in Asch geboren, ging in Asch ein paar Jahre in die Schule, hatte persönliche Bindungen und in meinem Herzen eben das, was man Heimatliebe nennt. Heute bin ich und sind meine Altersgenossen selbst längst Väter und Großväter. Wir gehörten damals zu den ganz jungen, denen allerdings Asch Heimat war und ist.

Von unseren Kindern und Enkeln zu erwarten, dass sie unsere Heimat auch als ihre Heimat betrachten, ist daher abwegig. Sie sind in ihre eigene Heimat hineingeboren, betrachten zwar das Sudetenland respektvoll als die Heimat ihrer Väter, mehr ist da in den allermeisten Fällen aber nicht.

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. und die von ihm gegründete Stiftung Ascher Kulturbesitz haben das Glück, auf jüngere Mitglieder zurückgreifen zu können, die das ihnen mögliche tun, all das, was an Kulturgut aus unserer Heimat gerettet werden konnte, zu bewahren. Als Beispiel hierfür gilt das Archiv der Kreises Asch, das demnächst, dank der großzügigen Hilfe unserer Patenstadt Rehau, mitten in der Stadt neue Räume beziehen wird und das, was als ausgesprochener Glücksfall bezeichnet werden muss, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Ascher Heimatstube. Ihnen, verehrter Herr Bürgermeister Pöpel, gilt nicht nur in diesem Zusammenhang der herzlichste Dank aller Ascher Landsleute.

Den jungen Männern, die, natürlich beraten von älteren Heimatverbandsmitgliedern, mit Elan daran gegangen sind, das kulturelle Erbe unserer Heimat zu bewahren, gelten unsere besten Wünsche.

Niemand soll uns nachsagen, dass wir nicht mit der Zeit gehen. „Asch im Internet“, heißt ein Zauberwort, das allen, die nach ihren heimatlichen Wur-

zeln suchen, einen Zugriff auf die Geschichte der Stadt und den Kreis Asch ermöglicht. Und das überall auf der Welt!

Damit bin ich, zum Schluss meiner Ausführungen, bei dem, was den Besuchern des Heimattreffens heuer angeboten wird:

— Im Foyer des Rehauer Rathauses sind Bilder des Ascher Meisterfotografen Carl Dörfel ausgestellt.

— Ebenfalls im Foyer werden die Internet-Seiten „Das Ascher Ländchen“ vorgestellt.

— Heute ab 18.00 Uhr treffen wir uns in der Rehauer Turnhalle, um ausgiebig Wiedersehen zu feiern und den Klängen der „Falkenberger Zoigl-Musik“ zu lauschen.

— Morgen Vormittag um 10.30 Uhr findet der traditionelle Feldgottesdienst mit Totenehrung beim Ehrenmal am Draisendorfer Weg statt. Wieder mit dabei ist Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti, eine Enkelin unseres unvergessenen Heimatforschers Karl Alberti.

— Morgen ab 14.00 Uhr findet am Maxplatz in Rehau ein Standkonzert des Musikvereins Rehau mit anschließendem Marsch zum Festplatz statt, wo sich die Landsleute treffen können, ehe sie wieder in alle Himmelsrichtungen auseinandergehen.

— Die Ascher Heimatstube und die Roßbacher Weberstuben sind heute noch bis 17.00 Uhr, am morgigen Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

— Auf das Ascher Vogelschießen, sonst immer ein fester Bestandteil unserer Heimattreffen, müssen wir in diesem Jahr leider aus Termingründen verzichten.

Ich bedanke mich herzlich bei unserem Landsmann Gustl Ploß und seinem Begleiter, die unsere heutige Eröffnungsfest mit ihrem wunderschönen Spiel begleitet haben.

Und natürlich gilt mein Dank dem Arbeitsausschuss Ascher Heimattreffen, der unsere Zusammenkunft wie immer sorgfältig vorbereitet hat.

Und nun wünsche ich Ihnen allen ein paar frohe, besinnliche Stunden des Wiedersehens!

★

Alberti-Medaillen

Verehrte Anwesende, vor Jahren hat der Heimatverband des Kreises Asch eine Auszeichnung geschaffen, mit der besonders verdiente Landsleute geehrt werden.

Es ist dies die Karl-Alberti-Medaille, benannt nach dem Ascher Bürgerschuldirektor und Heimatforscher, ohne dessen Wirken die Geschichte unserer Heimat um vieles ärmer wäre. Ich erinnere insbesondere an sein vierbändiges Werk „Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirks“, das für alle, die das Glück haben, es zu besitzen, eine uner-schöpfliche Fundgrube darstellt.

„In Würdigung besonderer Verdienste um die Ascher Heimat“ verleiht der Heimatverband die Karl-Alberti-Medaille jeweils zu seinen Heimattreffen oder

anderen besonderen Anlässen an Landsleute, die diese Auszeichnung verdient haben. Ich freue mich, dass einige Träger dieser Auszeichnung auch heute unter uns sind, ich konnte sie in meiner Einleitung ja begrüßen.

Auch heute soll die Medaille an zwei Männer verliehen werden, die, ohne Aufhebens von ihrer Arbeit zu machen, ihre ganze Kraft ihrer Heimat widmen.

Seit vielen Jahren tut er still seine Arbeit, niemals schob er sich in der Vordergrund. Er nennt sich bescheiden „Rechnungsprüfer“ des Heimatverbandes, und wir, die wir ständig mit ihm zu tun haben, wissen, was wir ihm zu verdanken haben. Mit unbestechlichem Auge prüft er alle Zahlungs-Ein- und Ausgänge des Heimatverbandes, es ist zuweilen gar nicht so leicht, ihn von der Notwendigkeit dieser oder jener Zahlungsanweisung des Heimatverbandes zu überzeugen und es bedarf schon hieb- und stichfester Argumente, ihm schließlich seine Unterschrift zu entlocken. Die Folge für den Heimatverband und damit für Sie alle, liebe Landsleute, ist, dass wir ihm blind vertrauen können, dass nichts liegen bleibt, dass jede Spende, die an den Heimatverband gerichtet ist, sorgfältig gebucht und abgerechnet wird.

Sie wissen, liebe Landsleute, wen ich meine. Es ist unser in Krugsreuth geborener Landsmann Anton Moser, der in Hof lebt. Ich bitte Dich, lieber Anton, zu mir, damit ich Dir die Karl-Alberti-Medaille und die dazugehörige Urkunde überreichen kann.

Herzlichen Glückwunsch, ich hoffe, dass Du dem Heimatverband noch recht lange mit Rat und Tat zur Seite stehst!

Der zweite Mann, den wir heute ehren wollen, hat auch mit den Finanzen des Heimatverbandes zu tun, er vermischt mit seiner Aufgabe seinen Beruf und seine Berufung. Wenn er die Kaszenbrichte des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz überprüft und uns seine Berichte zugesandt hat, wissen wir, dass alles in bester Ordnung ist.

Seine vielfältigen Verbindungen, aber auch besonders sein Wissen um unsere Ascher Heimat sind für den Heimatverband des Kreises Asch, dessen stellvertretender Vorsitzender er ist, unverzichtbar. Noch heute, wo er schon lange jenseits der Siebzig angekommen ist, fehlt er bei keiner unserer Zusammenkünfte, er reist mit seinem Auto von München aus, wo er mit seiner Familie wohnt, ständig durch die Lande dorthin, wo sein Wissen und seine Erfahrung gebraucht werden.

Ich meine unseren Freund Dr. Dr. Ernst Werner, einen Angehörigen der bekannten Familie Werner Schouster, den ich nun bitte, zu mir zu kommen, um die Karl-Alberti-Medaille in Empfang zu nehmen.

Lieber Ernst, ich gratuliere Dir herzlich und wünsche mir, dass auch Du noch viele Jahre dem Heimatverband und damit Deinen Landsleuten in alter Frische zur Verfügung stehst.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(81)

Als ich am Samstag, dem 28. September den Ascher Rundbrief erhielt, erreichte mich am gleichen Tag durch Heimatfreunde die Nachricht vom Tode seines Herausgebers Carl Tins.

Ende August führte ich noch ein Gespräch mit ihm, da mir ein Krankenhausaufenthalt bevorstand und ich nicht wusste, ob ich meinen monatlichen Bericht rechtzeitig fertigstellen konnte. Da antwortete mir Herr Tins, ich könne unbesorgt sein, er wäre selber krank und habe mit den Arbeiten für den August/September-Rundbrief noch gar nicht begonnen. Daher würde sich die Herausgabe dieses Mal bestimmt verzögern.

Als ich nach elf Tagen aus dem Krankenhaus entlassen wurde — es war an einem Samstag — stellte ich meinen Bericht noch während des Wochenendes zusammen und schickte ihn am Montag nach München. Das wollte ich Herrn Tins noch mitteilen, als ich am Dienstag anrief. Da war er aber bereits im Krankenhaus und seine Gattin sagte mir, dass er am Tag vorher operiert worden wäre. So müsse man erst einmal abwarten, wie sich alles weiter entwickelt.

Es dauerte nur kurze Zeit, bis wir die unfassbare Nachricht von seinem Ableben zur Kenntnis nehmen mussten. Es fällt mir bis heute schwer, diese unabweichliche Tatsache zu glauben, haben wir doch über Jahre hinweg zum Wohle unserer Heimat gut zusammengearbeitet. An diese Zeiten werde ich noch oft zurückdenken.

Das Lebenswerk unseres geschätzten Landsmannes Carl Tins war der Ascher Rundbrief, es wurde plötzlich und unerwartet beendet.

★

Kreisstadt Wunsiedel

Nachdem die Kreisstadt Wunsiedel in diesem Jahr drei Mal vom Hochwasser heimgesucht wurde, gab es dort am 24. September bereits den ersten Schnee, während benachbarte Regionen davon nicht betroffen wurden. Deshalb tauchte schon die Frage auf, ob wohl der Wettergott etwas gegen unsere Kreisstadt habe.

Im Spätsommer zeigte sich dann das Katastrophenjahr noch mit einer Reihe von schönen Tagen so, als ob nichts geschehen wäre.

★

Waldgaststätte Forsthaus Reinel

Wer in der letzten Zeit die Strecke von Asch in Richtung Eger befuhr, der suchte vergeblich nach dem Forsthaus Reinel im Egerer Stadtwald, ca. einen Kilometer hinter dem ehemaligen Gasthaus Hippeli. Es war durch hohe Bäume und Wildwuchs unsichtbar geworden. Vor einigen Wochen ist dort jedoch ein kleines Wunder geschehen und etwas entstanden, was man ohne zu überreiben als Idylle beschreiben kann.

Die Wildnis ist verschwunden und es



Das ehemalige Forstanwesen Reinel



Das Forstanwesen Reinel mit Nebengebäude und Hofraum

präsentiert sich von der Straße her wieder gut sichtbar ein vollständig neu renoviertes Forsthaus.

Eine breite geteerte Zufahrt führt von der Egerer Straße aus zu einem geräumigen, ebenfalls geteerten Parkplatz hinter der Waldgaststätte. Um Platz zu schaffen, mussten natürlich einige der hohen Fichten gefällt werden. Zwischen dem Anwesen und der Straße wurde ein kleiner Teich angelegt, der vom Wasser eines im Hofe befindlichen Brunnens gespeist wird. Auch ein Taubenschlag ziert den sauberen, reichlich bepflanzten und mit Natursteinen ausgelegten Hofraum. Im Hauptgebäude und den Nebengebäuden gibt es nichts, was nicht neu, oder von grundauf renoviert ist. Das Fachwerk und die Toreinfahrt erinnert an die Stöckermühle. Das Forsthaus selbst wurde zu einer großen Gaststube ausgebaut mit viel Holz und offenem Kamin. Die Küche befindet sich in einem angrenzenden Nebengebäude, während im zweiten Nebengebäude

blitzsaubere Toiletten eingebaut wurden.

Die Ausflugsgaststätte ist sehr gut besucht und täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

Mich selbst verbinden mit diesem ehem. Forsthaus ganz persönliche Erinnerungen:

Von meinem Ersatztruppenteil (Genesenenkompanie) aus wurde ich über kurze amerikanische Kriegsgefangenschaft im Juni 1945 als einer der letzten Wehrmachtsangehörigen noch in die CSR entlassen. Um einer drohenden Verhaftung in Strakonitz zu entgehen, tauchte ich bei einem bekannten Bauern in der Nähe von Franzensbad unter, wo ich vorläufig sicher war. Nach Beendigung der Erntearbeiten kehrte ich nach Nassengrub zurück und mit noch einem Kumpel aus dem Ort fragte ich beim letzten Förster — Pfrogner war sein Name — an, ob er uns beschäftigen könnte. Der Förster erkannte unsere Lage und stellte uns ein. Wir schlu-

gen Holz, reparierten Wege, pflanzten Bäumchen usw.

Eines Tages — Förster Pfrogner mag wohl etwas geahnt haben, oder er hat von irgendwo her einen Tipp bekommen — verließ dieser stets frühzeitig das Forsthaus und begab sich in den Wald. Uns beide weihte er in seine Situation ein und bat uns aufzupassen, falls sich eine Beiwagenmaschine mit Angehörigen der Revolutionsgarden (schwarze Lederjacke, rote Armbinde) dem Forsthaus nähern sollte. Es dauerte nur drei Tage, bis sich des Försters Verdacht bestätigte und das berüchtigte Gespann zum Forsthaus einbog. Als nach einer Weile die Häscher ohne Erfolg wieder abgezogen waren, verständigten wir unseren Arbeitgeber in seinem Versteck. Dieser kehrte erst gar nicht mehr in das Forsthaus zurück, sondern begab sich durch das Waldgebiet „Höllrangen“ nach Längenau zu Bekannten. Seine dringend benötigten Sachen schafften wir in Rucksäcken ebenfalls über die Grenze und so haben wir den letzten Förster des legendären Forsthauses Reinel vermutlich vor einem schweren Schicksal bewahrt. Sein „Verbrechen“ bestand übrigens darin, der Partei angehört zu haben.

Dass dieses Forsthaus auch eine geschichtsträchtige Vergangenheit hat, erwähnte ich schon einmal in einem früheren Rundbrief. Während ihres Kurzaufenthalts in Franzensbad besuchte Stephanie, die unglückliche Gemahlin des Kronprinzen Rudolf, der sich mit seiner Geliebten, der Baroness Vetsera im Jagdschloss Mayerling das Leben nahm, des öfteren die Familie Reinel in ihrem Forsthaus. Eine erholsame Waldwiese in der Nähe trug den Namen „Stephanienruhe“.

★

Kleiner Kurort soll aufgebaut werden — große Pläne für Grün bei Asch

In der kleinen Grenzgemeinde Grün (Doubrava), nahe dem sächsischen Heilbad Bad Elster, entspringt eine Mineralquelle. Die Zusammensetzung des Säuerlings, das haben Experten festgestellt, gleicht dem von Bad Elster und könnte unter Umständen als Heilquelle in der CR anerkannt werden. Diese Tatsache inspirierte die Ascher Stadträte zu Plänen, in der Gemeinde Grün, einem Ortsteil von Asch, einen kleinen Kurort aufzubauen und ihn mit einer Promenadenstraße mit Bad Elster zu verbinden. Der Ascher Stadtrat hat bereits die Vertreter von Bad Elster, sowie den dortigen Kurdirektor informiert und stieß überall auf Zustimmung. In Asch möchte man auf keinen Fall dem Heilbad in der Nachbarschaft Konkurrenz machen, vielmehr sollte die Entstehung des kleinen Kurortes Grün dazu beitragen, Bad Elster auch auf tschechischer Seite populär zu machen. Auf der Straße, die Bad Elster mit der Gemeinde Grün verbindet, beabsichtigt man eine Erholungszone mit vielen Ruhebänken sowie einen Lehrpfad einzurichten. Voraussetzung für die gewagten Pläne in Asch ist aber, dass die

Grüner Mineralquelle vom tschechischen Gesundheitsministerium als Heilquelle anerkannt wird. „Wenn das gelingt, wird das eine positive Auswirkung auf die Entwicklung der Gemeinde haben. Wir hätten Anspruch auf Subventionsgelder, die zur Unterstützung des Heilbäderwesens von der Regierung gezahlt werden“, verriet der Ascher Bürgermeister. Bisher allerdings haben die Ascher noch keine positive Antwort vom zuständigen Ministerium erhalten. Dennoch hofft man auf eine Zustimmung im nächsten Jahr, denn für heuer ist noch beabsichtigt, zwei Studien zur Verwirklichung des Projekts ausarbeiten zu lassen. Einen Teil der Kosten dafür hofft man aus dem EU-Fonds Phare zu erhalten. (Selber Tagblatt)

★

Vorerst keine Bahnlinie von Selb nach Asch

Das Tauziehen um die Wiedereröffnung dieser Bahulinie reißt nicht ab und geht getreu nach der „Buchbinder Wanninger-Methode“ weiter. Den Streitpunkt bilden zwei Brücken für den Eisenbahnverkehr, die mit der Umgehungsstraße von Erkersreuth gebaut werden müssten. Für das zu erwartende Verkehrsaufkommen sollten sowohl von der deutschen, als auch von der tschechischen Seite noch im Sommer entsprechende Gutachten erstellt werden. In der Zwischenzeit war aber in der Presse zu lesen, dass ganz unabhängig davon der Brückenbau der Freistaat Bayern übernehmen wolle, um den künftigen Betreiber der Bahnstrecke zu entlasten. So die oberste Baubehörde im zuständigen bayerischen Innenministerium (siehe Mai-Rundbrief). Damit schien für alle Beteiligten der Fall erledigt. Anfang September ging das Spektakel von vorne an, der Amtsschimmel wurde neu gesattelt und die Bezirksregierung von Oberfranken sowie der Freistaat gingen erneut auf Distanz, nachdem sich die Lage insofern veränderte, dass bis heute noch keine Machbarkeitsstudie zwischen der deutschen und der tschechischen Seite erstellt wurde. Noch in diesem Jahr werde das zuständige bayerische Ministerium den Auftrag für eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben, die vom Freistaat gemeinsam mit der EU und der Tschechischen Republik finanziert wird. Anfang nächsten Jahres soll dann das Ergebnis vorliegen und eine Grundlage für weitere Entscheidungen sein. Diese Studie für die Wiederinbetriebnahme der Bahnlinie soll u. a. auch Aufschluss darüber bringen, ob die von einigen Seiten immer wieder zitierte Größenordnung von 400.000 Fahrgästen pro Jahr auch realistisch ist.

Auch auf Drängen von verschiedenen Seiten hin will sich das bayerische Verkehrsministerium nicht auf einen zeitgleichen Brückenbau mit dem Straßenbau einlassen und der Pressesprecher dieses Ministeriums betont, dass alle Maßnahmen für eine spätere Nachrüstung getroffen werden. Über die Errichtung der Brücken könne erst entschei-

den werden, wenn eine endgültige Entscheidung für die Reaktivierung der Bahnlinie gefallen sei. Alles andere wäre ein Schildbürgerstreich, so der Pressesprecher. (Aus verschiedenen Berichten der FP)

★

Deutsch-Tschechische Fußballschule

Der FC Bayern Hof und der FC Franzensbad haben gemeinsam eine Fußballschule für den Schülernachwuchs gegründet. Das teilte das deutsch-tschechische Informationszentrum im Marktredwitz mit. Als Fundament wurde ein Trägerverein für die Deutsch-Tschechische Fußballschule (DTFS) gegründet, der die Organisation dieses Projekts übernimmt und sich um die Sponsorenverträge kümmert. Trainiert wird einmal pro Woche, abwechselnd in Hof und in Franzensbad. Sprachunterricht und Hausaufgabenbetreuung sind zwar geplant, finden anfangs aber noch nicht statt. Nach einer erfolgreichen Testphase soll das Projekt Schritt für Schritt weiter ausgebaut werden. (Frankenpost)

★

Erpressungsversuch auf dem Vietnamesenmarkt in Asch

Was wie ein Krimi endet, beginnt Anfang September als gemütliche Einkaufstour. Dagmar Thümmler und Tochter Rebekka starteten zusammen mit der körperbehinderten Birgit Wilhelm und deren ebenfalls 14-jährigen Tochter Christine am späten Vormittag in Naila. Auf dem bekannten Vietnamesenmarkt gleich hinter dem Grenzübergang Selb-Asch (Anmerkung: Lindenhof) ist ein Einkaufsbummel geplant. Auf dem in der Mittagszeit nur wenig frequentierten Markt nimmt die drehbuchreife Geschichte ihren Lauf. Dagmar Thümmler erzählt: „Vor den Marktbuden standen viele Vietnamesen herum. Zwei Verkäuferinnen haben erst kurz miteinander getuschelt und Rebekka dann in den Stand regelrecht hineingezogen. Ich dachte, dass meine Tochter sich etwas anschauen oder kaufen wollte. Aber gleich danach fing ein Mordsgezeter an und die Vietnamesen wollten 50 Euro.“ Dagmar Thümmler ist zuerst völlig verduzt, fordert dann aber energisch, die Tochter herauszugeben. Mittlerweile sind etliche vietnamesische Händler zur Stelle, die jetzt sogar 100 Euro fordern. Plötzlich kommt aus dem nahen Restaurant ein breitschultriger Vietnameser, der sich als Security-Mann vorstellt und ebenfalls auf Zahlung der 100 Euro drängt. Dagmar Thümmler will den Ausweis des vermeintlichen Wachmannes sehen, der aber hat keinen. In ihrer Not droht die 37-Jährige, die Polizei zu holen. Die Vietnamesen erklären daraufhin erzürnt: Wenn die Polizei kommt, muss sie 200 Euro zahlen und darf fünf Jahre nicht mehr in die Tschechische Republik einreisen. Als die beiden deutschen Frauen derb angepöbelt werden, reißt Dagmar Thümmler der Geduldsfaden. „Was da passiert ist, war unterste Grenze, das war richtig unmenschlich.“

Die Vietnamesen haben uns als Schweine und Arschlöcher beschimpft. Als sie auch auf meinem Auto herumgetrommelt haben und es umkippen wollten, bin ich losgefahren um Hilfe zu holen.“

In panischer Angst um die Tochter rast Dagmar Thümmler in ihrem Wagen mit 100 Sachen durch Asch. Sie hofft, dass die Polizei auf sie aufmerksam wird. Fehlanzeige. Schließlich findet sie nach langer Irrfahrt die Polizeiwache. Dort nehmen sich die Beamten der Sache an, sagen aber, dass zur Zeit kein Fahrzeug zur Verfügung stehe, um zum Tatort zu fahren. Fast eineinhalb Stunden vergehen, bevor die Nailaerin endlich in Begleitung eines Polizeiautos zum Markt zurückkehrt. Dort wird Tochter Rebekka noch immer festgehalten. Die Polizisten versuchen, den Sachverhalt zu klären. Nach Recherchen der Frankenpost wird jetzt seitens der Vietnamesen erstmals der Vorwurf laut, Rebekka habe im Verkaufsstand versucht, einen Damenslip zu stehlen. Deshalb die Geldforderung. Dies wird von der Ascher Polizei bestätigt. Bestätigt wird allerdings auch, dass es für diese Behauptung keinerlei Beweise gibt. Für Mutter und Tochter sind die Vorwürfe ungeheuerlich. „Erstens wurde während der ganzen Geschichte nie etwas von Diebstahl gesagt, zweitens empfinde ich es als eine bodenlose Frechheit, wenn behauptet wird, meine Tochter hätte direkt vor den Augen ihrer Mutter geklaut“. Auch die Aussagen der Polizisten deuten darauf hin, dass es sich nur um eine Schutzbehauptung der Vietnamesen handelt, nachdem der „Lösegeld-Trick“ gescheitert war. Die Polizisten gehen gegenüber Frau Thümmler an, dass solche Geschichten häufiger passieren.

Für die Mutter, die die Hilfsbereitschaft der gut deutsch sprechenden Beamten durchaus anerkennt — ein schwacher Trost. Dagmar Thümmler, die die Schilderung des Zwischenfalles gegenüber der Frankenpost auch als Warnung an alle Marktbesucher ansieht, lässt die Sache nicht auf sich beruhen. Sie hat bei der Polizeiinspektion Naila Anzeige erstattet, die Staatsanwaltschaft wird den Fall an die Kollegen im Nachbarland weitergeben. Auch die Grenzpolizei in Selb hat sich eingeschaltet. Für diese Beamten, die sich mit allerlei Kriminalität im Rotlichtmilieu, mit Autodiebstählen und anderen Delikten im Grenzverkehr beschäftigen müssen, ist die Erfahrung von Dagmar Thümmler völlig neu.

★

Deutscher in Asch erpresst

Anfang September bot eine etwa 25-jährige Frau einem 37-jährigen Deutschen in Asch ihre Liebesdienste an. Beide fuhren dann mit dem Wagen des Deutschen zu einem Mehrfamilienhaus. In einer Wohnung warteten jedoch schon vier Männer, die den Deutschen mit einem Baseballschläger bedrohten. Sie nahmen sein Bargeld von etwa 200 Euro aus seiner Geldbörse und forderten weitere 500 Euro. Nachdem das Opfer kein

Geld mehr bei sich hatte, nahmen die Täter seine Scheckkarte. Einer von ihnen verließ die Wohnung und hob damit bei einer Bank in Asch das geforderte Geld ab. Anschließend bekam der Deutsche seine Scheckkarte zurück und durfte die Wohnung verlassen. (Selber Tagblatt)

★

Im Rotlichtmilieu: Zwei Deutsche überfallen und beraubt

Asch: Zwei Deutsche sind in Asch beim Besuch einer Prostituierten überfallen und beraubt worden. Die „Dame“ habe im Abstand einiger Stunden zunächst einen 37-Jährigen und dann einen 23-Jährigen in eine Wohnung gelockt. Dort seien die Männer von vier Komplizen der Frau überfallen und beraubt worden. Ihnen sollen jeweils 700 Euro abgenommen worden sein. Nach Angaben des tschechischen Rundfunks meldeten die Opfer die Überfälle bei der deutschen Grenzpolizei. Es soll sich um zwei in Bayern lebende Sachsen handeln.

★

Trotz Videoüberwachung Auto gestohlen

Einen unvergesslichen Restaurantaufenthalt hatte ein 60-Jähriger aus Marktleuthen in Franzensbad. Als der Mann nach etwa eineinhalb Stunden zu dem mit Video überwachten Parkplatz des Restaurants zurückkehrte, musste er feststellen, dass sein Auto gestohlen worden war.

Wie es sich zeigte, war die Videoüberwachung doch kein geeignetes Mittel, den Fahrzeugdiebstahl zu verhindern.

★

Tschechische Republik: Zahl der Autoaufbrüche nimmt zu

Die Zahl der Autoaufbrüche im Bezirk Karlsbad ist im 1. Halbjahr 2002 deutlich gestiegen. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum liegt die Zahl der Fälle um 600 höher. Während im 1. Halbjahr 2001 in Westböhmen insgesamt 1274 Fahrzeuge aufgebrochen wurden, gab es dieses Jahr schon 1838 Fälle — und das, obwohl die Polizei einige Banden zerschlagen hat. Am erfolgreichsten waren dabei die Marienbader Beamten, die gleich mehrere Banden geschnappt haben. Trotzdem warnt die Polizei in Marienbad, Wertgegenstände im Auto zu lassen oder auf entlegenen Straßen zu parken. (Selber Tagblatt)

★

Wolf spazierte mitten durch Schönwald

Die Wölfin „Bärbel“, die im Juli aus dem Tierpark in Klingenthal ausbrach, ist jetzt offensichtlich in Hochfranken unterwegs. Jedenfalls wurde in den vergangenen Tagen mehrfach im Raum Schönwald und Rehau ein Wolf gesehen. In der Röllmühle bei Rehau hat das Tier nach Polizeiangaben zwei Schafe gerissen, in Schönwald spazierte es mitten durch die Stadt.

Nach einem Bericht der Grenzpolizei Selb teilte ein Bürger aus Schönwald Ende September der Polizei mit, dass er im Stadtgebiet einen Wolf gesehen

habe. Wenige Tage später war es dann eine Frau aus Schönwald, die bei der Grenzpolizei anrief, weil sie den Wolf in der Hauptstraße entdeckt hatte. Und die Polizeistreife, die zufällig in der Nähe war, bestätigte das: Am Pfaffenberg hat sie den Wolf gesichtet. Das Tier lief auf der Straße dem Polizeiwagen entgegen, kehrte um und flüchtete in ein dichtes Gebüsch, heisst es im Polizeibericht.

Nach dieser Begegnung bestätigte sich diese Beobachtung erneut. Der Wolf wurde von einem Schönwalder in der Grünhaider Straße gesehen. Doch dieses Mal machte sich das Tier aus dem Staub, bevor die Polizei eintraf. Spuren des Wolfes wurden auch aus der Röllmühle im Rehauer Ortsteil Fohrenreuth gemeldet. An zwei Tagen wurde dort je ein Schaf gerissen, außerdem sind drei weitere Schafe durch Bisse verletzt worden. Der zuständige Jagdpächter, der sich die gerissenen Tiere ansah, kam zu dem Schluss, dass dies kein Hund gemacht haben kann. Es konnte auch beobachtet werden, dass sich dort seit Tagen ein Tier herumtrieb, bei dem er sich um keinen Hund, sondern eher um einen Wolf handelte.

Dass es sich bei dem Wolf, der in Schönwald und Rehau gesichtet wurde, um „Bärbel“ handelt, davon geht nicht nur die Polizei aus. Auch der Leiter des Hofer Tierrettungsdienstes glaubt das und versucht in Abstimmung mit den Jagdbehörden, den Wolf lebend einzufangen.

Anfang Oktober wurde übrigens der Wolf im Raum Schönwald-Rehau abermals gesehen. Eine Begegnung mit ihm — so heisst es — soll ungefährlich sein, wenn man sich normal verhält und das Tier ignoriert.

Bemerkung: Bei meinen Spaziergängen im Wald bin ich dem Wolf jedenfalls nicht begegnet. Wahrscheinlich war ihm ein junges Schaf lieber als ein alter Rentner!



Erstes tschechisches Mahnmal für ermordete Sudetendeutsche

Immer intensiver wird die innertschechische Debatte über die Vertreibung und die dabei begangenen Greuelaten. Deutlich wurde das dieser Tage anlässlich der Einweihung des ersten tschechischen Mahnmals für bei der Vertreibung ermordete Sudetendeutsche im ostböhmischen Wekelsdorf (Teplice nad Metují) im Braunauer Ländchen. Einerseits gilt es als Durchbruch, dass an der Enthüllungs-Zeremonie führende tschechische Politiker, unter ihnen die Vorsitzenden der beiden Häuser des tschechischen Parlamentes, Senatspräsident Petr Pithart und der Präsident des Abgeordnetenhauses Lubomir Zaorálek, gemeinsam mit dem SL-Bundesvorsitzenden Bernd Posselt MdEP mitwirkten. Andererseits war-

fen Sprecher der tschechischen Jugendinitiative INEX, die das Monument initiiert hatte, einigen der tschechischen Repräsentanten, namentlich dem Sozialdemokraten Zaorálek, vor, die Veranstaltung auf eine einseitige Weise politisiert zu haben.

Das Kreuz der Versöhnung erinnert an 22 Sudetendeutsche und eine Tschechin, die Ende 1945 in einem Wald bei

Wekelsdorf von Tschechen ermordet wurden. Richtung Schlesien getrieben, waren sie von polnischen Soldaten dort zurückgewiesen worden. Da sich in ihren Häusern bereits Tschechen festgesetzt hatten, wurden sie von diesen im Wald erschossen. Unter den Opfern dieser im Braunaauer Ländchen jahrzehntelang tabuisierten Untat befanden sich vor allem Frauen und Kinder.

Tschechien in die Europäische Union

Mit dem Vorschlag zur Aufnahme von zehn neuen Ländern in die Europäische Union hat die Brüsseler Kommission die Weichen für die bislang größte Erweiterung der 1958 gegründeten Gemeinschaft gestellt. Vor allem Staaten aus dem früheren sowjetischen Machtbereich werden im Jahr 2004 der bislang westeuropäisch geprägten Union beitreten. Die endgültige Entscheidung soll auf dem EU-Gipfeltreffen in Kopenhagen Mitte Dezember fallen.

Trotz bereits umgesetzter Reformen muss die Tschechische Republik vor einem EU-Beitritt noch viele Hausaufgaben erledigen. In jüngster Vergangenheit sorgten vor allem die Diskussionen um die Sicherheit im Atomkraftwerk Temelin und die Beneš-Dekrete über die Vertreibung der Sudetendeutschen für Streit. Die Korruption und die Wirtschaftskriminalität bei dem deutschen

Nachbarn ist laut EU-Kommission „Besorgnis erregend“. Für einen Beitritt der 10,3 Millionen spricht die wirtschaftliche Entwicklung.

☆

Soweit der Bericht aus dem „Münchener Merkur“ vom 10. Oktober 2002. Inzwischen hat Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber die Aufhebung der Beneš-Dekrete noch vor dem geplanten EU-Beitritt Tschechiens gefordert. Er übersandte nach Berlin und Brüssel zwei Gutachten, in denen die Dekrete als Beitritts Hindernis bewertet werden. Die EU und die Bundesregierung müssten die Tschechische Republik jetzt zur Rücknahme der Regelungen auffordern.

Bleibt abzuwarten, wieviel Gewicht die Stimme Stoibers, der mit seiner Partei mit ihm als Kanzlerkandidat immerhin über 37 Prozent der deutschen Wählerstimmen gewinnen konnte, bei EU und Bundesregierung hat.

H. R.

Felsenklippen „Rommersreuther Schweiz“ Naturjuwel im Egerland nahe der Elsterquelle

Rommersreuth. Nur zwei Kilometer von der Grenze bei Bärensdorf entfernt liegt im Egerland eine Felsengruppe im Wald versteckt, die nach dem benachbarten Dorf Rommersreuth/Skalka den Namen „Rommersreuther Schweiz“ rägt. Am einfachsten findet man das unter Schutz stehende Naturdenkmal, wenn man den blau markierten Wanderweg benutzt, der am Goethestein, dort wo die Straße von Haslau nach Asch den Wald erreicht, nach rechts abzweigt. Nach 250 Metern kommt man an Steinbrüche, wo der graue und weiße Quarz, der zum „Böhmischen Pfahl“, einem Quarzwall gehört, der sich hier im Bereich des Fichtelgebirgsgranits als besonders widerständiger Abtragungsrest erhalten hat, in früheren Zeiten zur Schottergewinnung und als Porzellanrohstoff abgebaut wurde. Deshalb ist das Felsenareal zunächst ziemlich enttäuschend, doch je weiter man nach Norden vorankommt, um so beeindruckender und großartiger werden die Felsenklippen, von denen schon Goethe begeistert war. So trägt nicht zufällig der höchste Punkt (655 m ü. NN) den Namen Goethehöhe.

Die wildromantische Szenerie der drei bis 15 Meter hohen Felsen mitten im Wald beeindruckte den Dichterstürzen,

so dass er auf seinen Reisen von Weimar in die westböhmisches Bäder hier oft und gerne eine Pause einlegte, um die zauberhafte Natur zu bewundern. Hier ging er auch mit dem Egerer Geheimrat Grüner auf seine geologischen Streifzüge. Es gab in der Nähe Egeran, Bergkristall, Opal, Wachsopal und Achat, so dass man im Rommersreuth früher manchmal zu sagen pflegte: „Wenn der Hirt an Stoa nau da Kou schmeißt, is da Stoa oft mäihra wert woi die ganz Kouh.“

Von der Mitte der einen Kilometer langen, 100 Meter breiten zerklüfteten Felsengruppe aus bietet sich dem Betrachter ein herrliches Fichtelgebirgs-panorama: vom Großen Kronberg, über den Schneeberg (hinter dem auch der Ochsenkopfturm hervorschaut), die Köseine und den Steinwald bis hin zum Grünberg (mit dem Egerer Fernsehturm). Tritt man nach Osten aus dem Wald heraus, so sind auch das Egerbeken, der Tillenberg und der Kaiserwald in voller Größe zu sehen. Die Aussicht ist also auf Westen und Süden beschränkt und kann nicht mit der des Kapellenbergturms oder Hainbergturms konkurrieren, aber dafür ist in der Rommersreuther Schweiz alles Natur pur. An den steilsten Wänden üben Alpinisten das Klettern für Anfänger.

Das „Stoagröll“, wie die Rommersreuther Schweiz im Volksmund hieß, war aber auch schon Zufluchtsort eines Verbrechers. Die „Schneiderhöhle“, ein Felsenloch im Steingeröll erinnert an

Treue Bezieher werben neue Bezieher!

einen Mörder, der am 20. April 1844 öffentlich am Galgen sterben musste. Es war die vorletzte Schauhinrichtung in Eger. Der Täter, Johann Heinrich Künzel wurde 1798 in Grün bei Elster geboren und lebte mit seiner Familie als Baumwollweber in Wernersreuth. Sein Spitzname war „Wernersreuther Schneider“. Die kriminelle Karriere begann mit Diebstählen und endete mit einem Raubmord in der Nähe von Mies, dem ein Bauer aus der Dobrzaner Gegend zum Opfer fiel. Am 20. Juni 1842 wurde der „Schneider“ in seinem Versteck in der Rommersreuther Schweiz verhaftet und 22 Monate später gehängt. So ist es kein Wunder, dass mancher die gespenstische Felsenkulisse in der Dämmerung oder gar bei Nacht mied.

800 Meter Luftlinie östlich, im Gasthaus „Zur Goldenen Elsa“ erzählt man sich aber noch eine andere Gruselgeschichte, die auf wahren Tatsachen beruht. Am Wege zwischen Rommersreuth und Lindau stand ein Steinkreuz, auf dem ein mit zwei Messern durchbohrtes Herz und der Text: „1675, de(n) 1. Au(gust) hat ein Vatter sein Kindt mit eine(m) Meser erstochen.“ eingemeißelt war. Michel Wagner aus Rommersreuth hatte hier seinen achtjährigen Sohn Jobst getötet und ausgeweidet, weil er die Seele des Kindes finden wollte. Sieben Monate nach der Tat wurde er enthauptet.

Werner Pöllmann

Wer kann helfen?

Wer kann Auskunft über den Verbleib von Inge Landschulz, der Tochter von Frau Emmy geben?



Gewiss trägt Inge heute nicht mehr den Namen Landschulz. Das obenstehende Foto stammt aus dem Jahr 1950.

Über eine Nachricht würde ich mich sehr freuen: Marianne Hascher, 35066 Burgwald-Wiesenfeld, Hangstraße 9.



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rossbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Herbst

Rote Blätter, braune Blätter
tummeln sich im frischen Wind.
Hei, das ist ein stürmisch Wetter,
wenn die Tage kürzer sind.

Immer später nun am Tage
geht die liebe Sonne auf.
Immer früher, welche Plage,
endet sie es Tages Lauf.

Aber goldne Äpfel reifen,
Birnen, Pflaumen, welche Freud.
Eine Lust ist es zu streifen
durch des Herbstes reiche Zeit.

Hans Bahrs

Die „Rosbacher Ecke“ verliert einen Freund

Wie wir aus diesem Rundbrief näher erfahren, haben wir uns am 2. Oktober 2002 auf dem Münchner Nordfriedhof von Carl Tins verabschieden müssen. Carl Tins hat uns stets bei der Gestaltung der „Rosbacher Ecke“ unterstützt.

Sein Sohn Alexander sagte uns zu, im Sinne seines Vaters fortzufahren.

Im stillen Gedenken anstatt Blumen zur Erhaltung des Ascher Rundbriefes Euro 50,—.

Das Team der „Rosbacher Ecke“

Halloween

Dieses zu uns aus Amerika herübergekommene Gruselfestival findet alljährlich am 31. 10. statt. Bereits im September grinsen uns aus den Schaufenstern die Kürbismasken, echte und künstliche, entgegen. Dazwischen allerlei Hexen- und Gespensterfiguren.

Das Hexentreiben fand in unserer Heimat ja bereits im Frühjahr anlässlich des Besenbrennens in der Walpurgisnacht statt. Aber wenn das „Erdäpfelgrohm“ vorbei war, folgte die Ernte der Runkelrüben. Meist half meine Mutter bei ihrem Onkel in der Sandmühle. Mitten im Hof lag ein großer Rübenhaufen. Der ärgste Schmutz musste abgekratzt werden und vor allem die Blätter entfernt, die sonst anfangen zu faulen. Da konnten wir Kinder uns dann ein zwei besonders wohlge-

formte Stücke aussuchen. Der Vater half beim Aushöhlen und beim Einschneiden von Augen, Nase und Mund. Mit einem brennenden „Gohlejcht“ versehen, wurden die Gespensterköpfe links und rechts vom Gartentor auf den Zaunsäulen aufgestellt. In der früh eintretenden Dämmerung war das ein gruseliger Anblick, der die Vorübergehenden erschreckte. Oft fegte auch der Böhmische Wind schon ganz scharf durch die Gassen und löschte die Kerzen aus. Dann musste einer hinaus und sie wieder anzünden.

So hatten wir schon lange bevor die Amis kamen unser „Halloween“.

Es gibt sie noch, die Leute aus

Rosbach — Ortsteil Pfannestiel,

auch wenn diesmal die bildliche Dokumentation fehlt und wenn auch der Gesundheitszustand manche Teilnahme am Treffen vom 31. 8. 2002 bis 2. 9. 2002 in Bad Elster vereitelte. Den Betroffenen gute

Besserung. Über das Ziel des ersten Ausflugs gab es keine Diskussion; er führte über die Grenze, auf deren gegenüberliegenden Seite noch immer der Pfannenstiel zu finden ist, wo zum Teil noch Häuser stehen, in denen wir unsere Jugend verlebten, wo an mancher Stätte die Erinnerung an so manche Jugendsünde wach wurde, wo die Sicht nach Schöneck im Vogtland immer noch so schön ist wie zu einer längst vergangenen Zeit und wo wir uns mit Daheimgebliebenen trafen.

Die beiden Abende verliefen kurzweilig und harmonisch. Den Teilnehmern an Treffen wurden dabei auch Kenntnisse des Rossbacher Dialektes abgefordert; es galt, ca. 150 typisch Rosbacher Ausdrücke „ins Deutsche“ zu übersetzen. Eines der von der Rosbacherin Margit Reichmann hinterlassenen Gedichte befasst sich mit dem in der Nähe von Bad Elster gelegenen Striedri-Brunnen (oder heißt er doch Striedrich-Brunnen, wie Margit Reichmann formulierte?). Es lag nahe, dieses von viel Einfühlung geprägte Gedicht vorzutragen.



„Erntedankfest 1937“

steht auf diesem von Elfriede Jackowski (geb. Seidl) eingesandten Foto. Leider konnten wir nur wenige Namen feststellen:

Ganz rechts: Elfriede Seidl; Gertrud Frisch; Ilse Krauss; gegenüber Edith Wunderlich (mit Kränzchen) und Gertrud Penzel.

Die beiden Buben in der Mitte sind Horst und Adolf Günther. Am linken Tisch rechts vorne Hanni Küss; die 5. ist Gretel Hendel; die 6. Hilde Stöß.

Links am Tisch die 2. ? Huscher.

Die Betreuerinnen sind Gerda Möckel und die Diakonisse Emma Roßmann, die in den 30er-Jahren die Jugendstunde abhielten.

Wie schön, dass der Zufall für den Sonntag ein Kurkonzert der Blaskapelle Bad Brambach vorsah, bei dem auch Musik aus dem Egerland, die unser Treffen abrundete, zu hören war.

War es das letzte Treffen oder sehen wir uns wieder? Manchen wäre es eine Herzensangelegenheit, den Kontakt zwi-

schen uns Pfannenstielern nicht abreißen zu lassen. Ein Jahr bleibt Zeit, um Reaktionen abzuwarten. Es waren Erich und Hannelore Neupert, die die Organisation von Ölsnitz aus übernommen hatten und die es ermöglichten, dass wir uns wiedersehen konnten; ihnen ein besonderes „Dankeschön“.

(HR)

Die „Richtersmichel“, ein altes Geschlecht auf einem der Roßbacher Urhöfe

Dieser stattliche Hof war bis zur Vertreibung das Elternhaus von Arno Heinrich, Hof, der mir das schöne Foto schickte. Feiertägliche Ruhe liegt über dem Anwesen. Nur ein paar Enten tummeln sich am Teich, Wäsche liegt auf der „Bloich“. Es handelt sich um einen der Roßbacher Urhöfe mit der Hausnummer 9, der 200 Jahre im Besitz der Familie Heinrich (Hausname „Richtersmichel“) war, bevor er von den Tschechen dem Erdboden gleich gemacht wurde. Da mein Urgroßvater ebenfalls aus diesem Anwesen amte, habe ich ein bisschen in der Familiengeschichte geschmökert.

Ursprünglich war der Hof, am alten Gottmannsgrüner Kirchenweg gelegen, im Besitz der Familie Zeeh oder Zäh. Im 7-jährigen Krieg (etwa 1760) schloss sich deren Sohn durchziehenden Soldaten an nach einem Zerwürfnis mit seinem Vater (es soll um das Tabakrauchen gegangen sein). Eine altbekannte Geschichte, nachzulesen im Buch „Sagen und Erzählungen aus unserer Ascher Heimat“ von Lehrer Wilhelm Fischer. Die Schwester Eva Zäh wurde dann die Hoferbin und heiratete Joh. Christoph Heinrich aus Niederreuth. Er wurde der „Zäh-Moa“ genannt. Beider Sohn Johannes (geb. 1776) wurde zum Ortsrichter bestellt. Dessen Sohn Joh. Michael (geb. 1807) — des Richters Michel — begründete somit einen neuen Hausnamen. Er heiratete Marg. Kunigunde Anna Knöckel aus dem Gartenbohnel-Hof Nr. 12. Für deren Bruder wurde auf Bohnels- und das Anwesen Nr. 179 gebaut. Der Bruder starb jedoch schon in jungen Jahren. So ging das Haus Nr. 179 an eine weitere Schwester, die unverheiratet blieb. Sie setzte ihren Neffen Johann (geb. 1827; einen Sohn von Michael und Margarethe) zum Erben ein, meinen Urgroßvater. So kamen die „Richtersmichel“ auf das Bohnels Anwesen Nr. 179 in der Neuen Welt (1946 Papiergeschäft Fuchs). Übrigens heiratete mein Großvater in 2. Ehe wieder eine Gartenbohnel's Tochter vom Hof Nr. 112, so blieb alles in der Familie.

Johanns Bruder Christoph Adam Heinrich (geb. 1834) übernahm den elterlichen Hof Nr. 9, er ist der Urgroßvater von Arno Heinrich, Hof, (und von Reinhold Penzel, Oberkotzau). Weitere Brüder von Johann Michael Heinrich zog es in die Welt hinaus, sogar bis nach Amerika. Nach den Aufzeichnungen meiner Mutter starb die Frau des Adam Heinrich bei der Ankunft in der Neuen Welt. Sie hatte auf der beschwerlichen Schiffsreise ein Kind geboren. Ein weiterer Bruder, Johannes, liess sich in Wien nieder. Er blieb Junggeselle

und kam zu Ansehen und Vermögen, das er in seinem Testament der evang. Schule in Roßbach vermachte. Eine Gedenktafel im Knaben-Bürgerschulgebäude erinnerte an diese Stiftung. Er wurde der „Wiener Richtersmichel“ genannt. Diesen Beinamen führte auch Arnos Großonkel Hermann. Auch er lebte in Wien. Wenn er zu Besuch kam, brachte er eine Dose Bonbon mit, woraus die Kinder aber stets nur ein Stück nehmen durften. Daran kann sich Arno noch sehr gut erinnern. Das Soldatenbild zeigt diesen Wiener Onkel in voller Montur.

Es gäbe noch viel zu erzählen über dieses alte Geschlecht. Arno hat mir noch Kopien alter Urkunden geschickt, die die Aufteilung der Erbteile an die Kinder seines Urgroßvaters betreffen. Meine Mutter besaß die Abrechnung eines Leichenschmauses aus dem Richtersmichelschen Hause. Das wäre heute hochinteressant, was da so alles gegessen wurde. Ich erinnere mich z. B. an so und soviel „Gewärsche“ (kleine Käsechen: „Gwärsch“). Oder an die alten Bauernmöbel, die mein Urgroßvater aus seinem Elternhaus mitgebracht hatte (Schrank, Truhe, Himmelbett und Standuhr). Nach Angaben eines Nachbarn wurde der große, bemalte Schrank beim Abriss des Hauses Nr. 179 einfach aus dem 1. Stock heruntergeworfen. So



Hermann Heinrich „in voller Montur“, genannt Wiener Richtersmichel vom Hof Nr. 9

ging eben vieles unwiederbringlich verloren.



Roßbacher Urhof Nr. 9 Richtersmichel

Der Jahrgang 1932 beim Heimmattreffen

Leider hat der Aufruf zum Treffen des Jahrgangs 1932 nur ein geringes Echo gefunden. Seit unsere liebe Hilde Zapf nicht mehr ist, fehlt die unermüdliche Organisatorin. Wir konnten nur noch ihre Grabstätte auf dem Rehauer Friedhof besuchen.

Ein kleiner Kreis hatte sich trotzdem eingefunden. Am Samstag Nachmittag tra-

fen sich am Museumscafé bereits Helga Schreiber geb. Grotkopf, Vera Wolfram geb. Künzel (Wognersniegel) mit Mann, Gertraud Windisch, Hertha Meißner geb. Reinfeld (Gottmannsgrün) und Margit Geyer geb. Wild (Thonbrunn). Ernst Freileben hatte im Museum Dienst. Am Abend kamen dann noch Robert Windisch und Frau und Anneliese Plichke geb. Riedel dazu.

Am Sonntag nach dem Gottesdienst am Gedenkkreuz machten wir dann einen Abstecher nach Ebmath und gingen zu Fuß hinüber ins Obere Dorf. An der Stelle, wo Gertraud Windischs Elternhaus stand, stellten wir uns zum Gruppenfoto auf. Leider ist der Film noch nicht voll. Dieses Foto wurde übrigens von einer hilfsbereiten Dame aus dem benachbarten Haus „KIM“ geknipst, die uns auch sogleich den dortigen Biergarten empfahl. Wir zogen es aber vor, wieder nach Bayern zurückzukehren und fanden auch in Nentschau einen recht schönen Biergarten, wo wir es uns schmecken ließen. In die Turnhalle in Rehau zurückgekehrt, saßen wir mit den weiteren Roßbachern noch einige Zeit besammen.

Verwandtentreffen vom 30. 8. bis 1. 9. 2002

Nach zwei Jahren traf sich wieder einmal die weit verstreute große Uebels-Familie in St. Ulrich/Pillertal. Diesmal hatten der Enkel von Fritz Uebels Bruder Erwin, Dr. Klaus Kogler und seine Familie, in ihre Tiroler Heimat eingeladen. Die Nachfahren der Gebrüder Uebel Fritz, Hubert und Erwin sowie der Ölsnitzer Uebel waren gekommen, aber auch Enkel und Urenkel der Geschwister von Lina Uebel aus der Familie Knöckel. Bemerkenswert ist das Interesse der jungen Generation an dieser Zusammenkunft, die mit ihrem Nachwuchs, also bereits Urenkeln, angereist waren. Die Kinder einer japanischen und einer ukrainischen Mutter brachten eine aparte Note in die Familie.

Freitagabend war der Begrüßungsabend beim Bräuwirt in St. Ulrich und hier wurden bereits an die 50 Personen gezählt, am Samstag kamen noch einige dazu. Vormittag stand ein Spaziergang rund um den idyllischen Pillersee auf dem Programm. In dem kleinen gotischen, später barockisierten Kirchlein St. Adolari erklärte uns Teresa Kogler fachkundig die Bedeutung der Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert. Nach einer Ruhepause am Nachmittag brachen wir am Abend von Hochfilzen aus zu einer Wanderung auf die Hoametzelhütte auf. Ein aus heiterem Himmel niedergehender Regenschauer tat der guten Laune keinen Abbruch. Nach einer Stunde Aufstieg wurde die Hütte erreicht und wir genossen die herrliche Aussicht. Anschließend erlebten wir einen zünftigen Hüttenabend. Mit Gesang und Akkordeonbegleitung durch Fritz Ritters Frau Claire kam bald eine fröhliche Stimmung auf. Der Höhepunkt war jedoch der Abstieg in Form einer Nachtwanderung mit Taschenlampen und Fackeln.

Der Sonntag brachte bei Ingeborg und Hugo Penzel noch ein volles Haus, die alle über Kössen Heimreisenden zu sich nach Hause eingeladen hatten, und das waren fast alle.

Es wurde ein Wiedersehen in zwei Jahren ins Auge gefasst, evtl. in der Nähe der alten Heimat. Gerda Springer aus Hof will die Vorbereitung übernehmen. Den Familien Kogler und Penzel noch ein herzliches Dankeschön für diese drei wunderschönen Tage.

Der Striedrich-Brunnen

Dort wo der Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sich sagen,
ist eine Lichtung in den stillen Wald gebettet;
sie ist mit fernem, sorgenlosen Kindheitstagen
wie vieles and're Schöne unlöslich verkettet.
Erinnerung sei immer ihm geweiht,
dem Zauberbild aus der Vergangenheit.

Ein kühles Wasser quillt aus diesem dunklen Schoße,
als Striedrich-Brunnen ist's von altersher beschrieben,
umsäumt von vielen Gräsern, Blumen und vom Moose,
kein fremder Laut tat dort den Waldesfrieden trüben.
Umwobt vom Fichtenbaum im grünen Kleid,
ein Zauberrausch aus der Vergangenheit.

Wir lauschten auf des Waldes flüsterndes Erzählen
und träumten von vertrauten, uralten Legenden,
wir taten uns zum Rasten dieses Fleckchen wählen,
suchten uns Beeren mit den flinken Kinderhänden.
Wie wohl tat uns zur heißen Sommerzeit
der Zauberschmaus aus der Vergangenheit.

Recht heimlich war es dort in dieser Waldesrunde,
der Abend kam auf sanften, blauen Dämmerflügeln,
dann hörten wir südöstlich aus den nahen Grunde
Bad Elsters Glocken voll und feierlich erklingen.
Es herrschte tiefer Frieden weit und breit
beim Zauberton aus der Vergangenheit.

Des Heidekrautes rosarote Blütenröckchen
verlockten uns, ein Sträußlein davon abzupflücken.
Ganz leise zitterten die Stengel voller Glöckchen,
doch ließen sie sich willig von uns Kindern knicken.
Und gaben uns das treue Heimgeleit
im Zaubervald aus der Vergangenheit.

Längst hat das Herz der Heimat aufgehört zu schlagen,
ein rauher Ostwind hat das stille Glück vertrieben.
Die große Sehnsucht nach den friedevollen Tagen
ist tief in Herz und Seele immer wach geblieben.
Es stieg hinunter in die Ewigkeit,
das Zauberland aus der Vergangenheit.

Die Zerstörung Jerusalems 1881

So nannte man in früherer Zeit den 10. Sonntag nach Trinitates, weil an demselben Nachmittag in der Kirche anstatt der Christenlehre entweder durch den Geistlichen oder in Vertretung desselben durch den Kantor die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christi durch die Römer aus einem theologischen Geschichtswerk vorgelesen wurde. Es war am 21. August 1881, an dem besagten Sonntag „Zerstörung Jerusalems“, als nach schönstem Wetter am Nachmittag dreiviertel vier von Westen her über unseren Heimatort ein schweres Gewitter heraufzog. Begleitet von mächtigem Sturm und wolkenbruchartigen Regen richtete eine Windhose furchtbaren Schaden an, besonders im benachbarten Roßbach, wo der Sturm mehrere Häuser abdeckte, Bäume entwurzelte oder abknickte. Nur durch ein großes Glück entging der Besitzer des Hauses Nr. 31 Wettengel in Obertottmannsgrün dem sicheren Tode, indem er unter der umgestürzten Scheune in einem Loch an der Düngerstätte zu liegen kam, wobei er jedoch das Bein brach, das in seinem Leben nicht mehr

recht zur Heilung kam. Es war wohl das größte Unwetter, das seit Menschengedenken in unserer Ortsgeschichte zu verzeichnen ist.“

Naturkatastrophen sind also nicht erst eine Errungenschaft unserer heutigen Zeit, auch unsere Vorfahren hatten schon damit zu kämpfen, wie das Gedenkbuch der Gemeinde Gottmannsgrün berichtet. Auch dass das Wetter hin und wieder verrückt spielte, ist dort verzeichnet:

„In der Woche vom 14. bis 21. Jänner 1929 herrschte nicht nur bei uns, sondern in ganz Mitteleuropa eine ganz große Kälte und wurden im Dorf Temperaturen bis 16 Grad Minus gemessen. Die Pumpen froren ein. Es wurde der Verkehr durch starkes Schneetreiben ins Stocken gebracht, so dass an manchen Tagen die Autos im Schnee stecken blieben. Der Monat Feber 1929 brachte den kältesten Wintermonat seit hundert Jahren. Anfang Februar traten in ganz Europa strenge Fröste auf, die besonders am 2. und 3. Februar sowie am 8. bis 13. Februar im Ascher Bezirk viel Sorge bereiteten.“

Am 2. und 3. Februar wurden im Dorfe 20 Grad Minus, am 11. Februar der kälteste Tag im Dorfe 28 Grad Minus, in Neuen-

reich sogar 31 Grad Minus gemessen. Nach den Beobachtungen in der Sternwarte in Prag konnte festgestellt werden, dass seit 150 Jahren kein so starker Frost verzeichnet wurde. In anderen Orten des Staates wurden noch stärkere Fröste verzeichnet. Die Zeitungen meldeten von anfrrierenden Zügen an die Gleise, so dass die Räder erst mit Fackeln losgetaut wurden. Viele Züge wurden überhaupt eingestellt oder kamen mit großen Verspätungen in den Stationen an. An einem Tag morgens blieb der Zug von Asch nach Roßbach bei der sogenannten Knallhütte im Schnee stecken und musste wieder nach Asch zurückkehren. Die Pumpen im Dorf mussten täglich aufgetaut werden, in den Wohnungen musste vom frühen Morgen bis zum späten Abend geheizt werden. Erfrierungen der Hände, Knie und Ohrmuschel waren keine Seltenheit. Viele Tiere sind gestorben. Die Hasen kamen in die Scheuer und Gärten des Dorfes. Jäger berichteten, dass viele Rehe erfroren sind. Auch viele Vögel starben vor Hunger und Kälte, wenn sie nicht rechtzeitig eine Futterstelle erreichten. Im Übrigen erweist sich der Februar 1929 nicht nur als der älteste Wintermonat dieses Jahrhunderts, sondern er schlägt auch alle Rekorde des vorigen Jahrhunderts. Vom 11. bis 14. Februar wurden in Mitteleuropa die tiefsten Tagesmitteltemperaturen gemessen, die wir seit der Durchführung genauer meteorologischer Beobachtungen überhaupt verzeichnet haben.“

In diesem Zusammenhang berichtete meine Mutter immer von der kältesten „Fosnat“ aller Zeiten, wo der „Fosnatnarren“ die durch die Atemluft etwas feucht gewordenen Masken ans Gesicht gefroren, was aber der Fröhlichkeit keinen Abbruch tat.

Auf die ungewöhnliche Kälte folgte ein recht heißer Sommer:

„Im Jahre 1929 war ein heißer Sommer, da die sengenden Strahlen der Sonne stark wirkten, wurden die Badeanstalten und die Teiche zu willkommenen Badegelegenheiten. Es waren Schattentemperaturen nachmittags drei Uhr: 15. Juli 3 Grad Celsius, 16. Juli 30 Grad, 17. Juli 34 Grad. Die Nächte waren ebenfalls warm und wurden Temperaturen von 9 bis 19 Grad Celsius gemessen. Erst nach der Beaubung bemerkte man die Frostschäden an den Obstbäumen, die die Kälte verursacht hatte. Auch viele Laubbäume wurden durch die Kälte zerspalten und man fand meterlange Risse in der Stärke eines Fingers.“

Vertreibungsschicksale

Auf die von Gerlinde Görlitz geb. Künzel in der Februar-Ausgabe angeregte Berichterstattung über Vertreibungsschicksale sind unsere Leser leider nicht eingegangen. Viele alte und kranke Menschen erlitten ein ähnliches Schicksal wie Gerlindes Großvater Richard Günther. Von Roßbach ging z. B. ein ganzer Transport mit solchen Bedauernswerten in die Ostzone, wo sie in unzulänglichen Heimen dahinvegetierten und auf den Tod warteten. Die Versorgungslage in der da-



Zum Reformationsfest:

Roßbach war seit der Reformation evangelisch. In dieser Barockkirche hängt über dem Beichtstuhl aus der vorreformatorischen Zeit das Lutherbild.

Diese treffende Aufnahme stammt von unserem Helmut Hausner (Schützenplatz). Der Kronleuchter und alle Barockengel waren damals noch vorhanden. (etwa 1960).

maligen DDR ist uns ja allen bekannt. Aber wer hat diesen Menschen ein Päckchen aus dem Westen geschickt? Sie hatten ja meist keine Angehörigen mehr.

Mit diesem Transport kam auch der in Roßbach sehr beliebte Lehrer Arbed Schindler fort, nachdem er zuvor bereits sein Haus verlassen musste und bei Verwandten Aufnahme fand. Herr Schindler litt an Multipler Sklerose, einer Krankheit, die auch heute noch nicht geheilt werden kann. Wohl aber ist es jetzt möglich, den Krankheitsverlauf durch Medikamente zu verzögern. Vor mehr als 50 Jahren war ein solcher Patient bewegungsunfähig ans Bett gefesselt. Herr Schindler ertrug sehr gefasst und ergeben dieses

schwere Leiden. Soviel ich mich erinnere, haben sich ehemalige Schüler, insbesondere aber die Familie Götz, um ihn gekümmert. Laut Heimatbuch war sein Vater beim Fabrikanten Großkopf am Marktplatz Gärtner, die Mutter Wirtschaftlerin. Das würde auch zu meinen Erinnerungen passen, dass die Schindlers auf ihrem großen Grundstück neben der kath. Kirche früher eine Gärtnerei betrieben haben. Der Garten war jedenfalls sehr schön angelegt und es blühten dort herrliche Rosen.

Vielleicht findet sich doch noch der eine oder andere Leser, der sich an einen ähnlichen Fall erinnert, so dass wir doch noch zu einer Artikelserie „Vertreibungsschicksale“ kämen. Helga Schlosser

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit: Else und Werner UNGER im September 2002 in Frankfurt/M.

Silberhochzeit: Am 8. 10. 2002 feiern Wolfgang und Dagmar KNÖCKEL (Sandmühle) in Gilfershausen bei Bebra ihre Silberhochzeit. *Herzlichen Glückwunscht!*

Unsere Toten

Nicht nur für seine Familie, auch für die Teilnehmer der Uebelschen Familientreffens unfassbar, wurde Herr *Fritz Ritter* am 6. 9. 2002 im 76. Lebensjahr aus diesem Leben abberufen. Wenige Tage zuvor hatten wir noch in froher Runde gefeiert und uns gefreut, dass er sich nach einer schweren Operation vor einigen Jahren wieder so gut erholt hatte. Zusammen mit seinem Sohn hat er in Weil der Stadt

wieder ein Textilunternehmen aufgebaut. Nun setzte ein Herzinfarkt seinem Leben ein Ende.

★

Am 10. 9. 2002 verstarb Herr *Friedrich Hendel* (Sohn von F.A. Hendel, Meinerhof) im 75. Lebensjahr nach längerer Krankheit. Eine große Trauergemeinde aus Einheimischen, Roßbacher Landsleuten und vor allem seinen Schulkameraden vom Jahrgang 1927 nahm bei der Trauerfeier im Hofer Krematorium von ihm Abschied.

★

Frau *Martha Adler* geb. Putz starb am 13. 9. 2002 in Germering. Sie war 93 Jahre alt. Ihren Mann hat sie bereits im Krieg verloren. Ihr ältester Sohn Ernst ging ihr ebenfalls schon im Tod voraus.

ich erst vor einigen Tagen und es hat mich zutiefst erschüttert. Wir sagen „Danke schön“ für all seine Mühe und Arbeit. In uns lebt er weiter.

Auch unser Klassentreffen ging somit dem Ende zu. Nach all den Festakten traten schon Einige die Rückreise an und dem Rest blieben noch ein paar gemütliche Plauderstündchen im Garten unserer Pension. Am nächsten Morgen fuhren alle nach Hause.

Ich danke meinen Schulkameradinnen und -kameraden, die alle mit dazu beigetragen haben, ein paar nette Tage miteinander zu verbringen. Liebe Grüße an die Schulkameradinnen und -kameraden, die nicht dabei sein konnten, vielleicht klappt es ja das nächste Mal.

Herzlichst Euere

Gertrud Andres-Pschera

Zum Treffen der **Württembergischer Ascher Gmeu** am 6. Oktober sind ca. 45 Personen nach Ludwigsburg gekommen. Unter ihnen waren auch diesmal wieder unsere treuen Besucher Elis und Adolf Rogler aus Nürnberg, Ernst Korndörfer aus Frankfurt und Gustl Stöß aus Tann/Rhön.

Leider sind seit unserem letzten Treffen drei Gmeuangehörige nicht mehr unter uns. Frau Hildegard Just, Kirchheim verstarb am 5. Juni kurz vor ihrem 79. Geburtstag. Frau Hilde Wunderlich, Weinsberg verstarb am 11. Juli mit 77 Jahren und Herr Hugo Hanka am 11. August im 87. Lebensjahr. Alle Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen und gedachten dabei auch Herrn Carl Tins, dem Herausgeber des Ascher Rundbriefes, welcher am 27. September im 68. Lebensjahr überraschend verstorben ist. Lm. Heinz Thumser berichtete kurz über die Trauerfeier für Carl Tins auf dem Nordfriedhof in München. Außerdem wurde die vom Heimatverband verfasste Todesanzeige und ein Foto durchgereicht, welches Carl Tins beim diesjährigen Heimattreffen in Rehau zeigt. Die Ascher Landsleute sind sehr betroffen über sein frühes Ableben und hoffen sehr, dass es den Rundbrief auch weiterhin geben wird. Sie spendeten an Stelle von Grabblumen 100 Euro zum Erhalt des Ascher Rundbriefes.

Anschließend nannte der Gmeuvorsteher sechs Gmeuangehörige, welche seit unserem letzten Treffen alle ihren Geburtstag feiern konnten. Es sind dies: Frau Traude Dautel in Stuttgart am 2. Juni, Frau Erna Wunderlich in Untersensingen am 27. Juni, Frau Eva Korndörfer in Eislingen am 10. August, Frau Milli Schneider in Freiberg am 29. August, Frau Ilse Thumser in Reutlingen am 1. September und Frau Annemarie Löscher in Stuttgart am 6. September. Alle Genannten bekamen an ihrem Geburtstag eine Karte von der Gmeu mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Der unterhaltsame Nachmittag wurde bereichert durch Frau Erna Wunderlich, welche „Mein Elstertal“ und „s alt Ascher Vuoglschöißn“ vortrug, sowie durch Gustl Stöß mit seiner gereimten Aufzählung der Ascher Wirtshäuser, den lustigen Versen über „Die Ascher Feierwehr“ und weiteren lustigen Geschichten und Witzen. Die Gmeu löste sich gegen 17 Uhr auf, um wegen der starken Regengüsse die eige-

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Klassentreffen der Schämbicher Moila und Boum vom Jahrgang '29

Anlässlich des Ascher Heimattreffens, am 27. Juli bis 28. Juli 2002, nahmen wir, — die Schämbicher Moila und Boum die Gelegenheit wahr, mit dieser Verbindung ein Klassentreffen zu arrangieren.

Am 24. Juli — wie verabredet, trafen wir uns in Silberach, im Gasthaus „Schönblick“, für ein paar gemeinsame, vergnügliche Tage.

Es gab ein freudiges Wiedersehen, wie das nach längerer Zeit zu erwarten ist. Wir berieten, wie wir die zwei vor uns liegenden Tage, die wir ganz allein für uns hatten, gestalten werden. So kamen wir zu dem Entschluss, nach dem Frühstück mit unseren PKW's eine Fahrt in das schöne Vogtland zu machen.

Wir fuhren direkt in die Musikstadt Marktneukirchen. Dort besichtigten wir im vogtländischen Musikinstrumentenhaus, — genauer gesagt im spätbarocken Paulus-Schlüssel, über 1300 Musikinstrumente aus aller Welt.

Wir staunten, mit welch einfachen Mitteln, die Menschen früher schon im 16. und 17. Jahrhundert Musikinstrumente bauten und damit musizierten.

Danach besuchten wir die sächsische Miniwelt und bewunderten die im Maßstab 1:25 architektonisch genau nachgebauten Originale vieler Denkmäler, Kirchen und berühmter Brücken u. s. w. und hoiten uns dabei einen kräftigen Hunger.

Den stillte dann die Familie Pfretzschner im Berggasthof „Heiterer Blick“, mit sehr leckeren Speisen. Es erwartete uns dort eine fast festlich gedeckte Tafel, an der wir uns gemütlich niederließen.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, machten wir einen kleinen Verdauungstripp zu einem nahegelegenen Aussichtsturm und fuhren anschließend wieder nach Silberbach in unsere Pension. Der Abend verlief feucht-fröhlich, wie das nun mal in so einer Runde üblich ist.

Den zweiten Tag ließen wir etwas ruhiger anlaufen, denn dafür sollte der Abend länger und noch lustiger werden.

Im Ort Silberbach feierte man das Feu-

erwehrfest und dazu waren wir alle herzlich eingeladen. Also fuhren wir jetzt erstmals nach Waldsassen und besichtigten dort die wunderschöne Basilika und danach mit Führung die sehr aufschlussreiche und mit kunstvoll geschnitzten, menschengroßen Figuren ausgestattete Bibliothek. Die Deckenfresken versetzten den Betrachter beim längeren Hinsehen von allen Seiten in Erstaunen. Eine Figur im Vordergrund veränderte doch tatsächlich seine Sitzposition. Ein optischer Zeichentrick. An all den hervorragenden Gebilden waren 18 Fachleute drei Jahre lang beschäftigt.

Nach einer guten Tasse Kaffee in einer köstlichen Konditorei fuhren wir wieder in die Pension und „rüsteten“ uns für's Feuerwehrest. Es lag etwas abseits vom Ort in einer Waldschneise, die eigens dafür angelegt wurde.

Es erwartete uns ein Zelt mit Musik, vielen Tischen und Bänken. Stände mit leckeren Bratwürsten und Steaks, sowie Käse- Lachs- und Fischsemmeln. Für uns gab es natürlich gleich eine „Russensemmel“ (Fischsemmel), mit viel Zwiebeln. Die Stimmung stieg, es wurde viel erzählt und gelacht. Dazu gesellten sich noch weitere Schämbicher, die im Ort wohnen und wir waren ein fröhliches Trüppchen.

Am Samstag nach dem Frühstück fuhren wir alle nach Rehau, um den Festlichkeiten unseres Ascher Heimattreffens im vollen Maße beizuwohnen. Den Abend beendeten wir noch einmal mit einem Spaziergang zu Feuerwehrest.

Am Sonntag trafen wir uns alle in Rehau am Ehrenmal, Deisendorfer Weg, zum Gottesdienst und Totenehrung im Freien, bei herrlichem Wetter. Die Predigt hielt wieder Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti und wurde mit einer jugendlichen Posaunengruppe untermauert.

Danach löste sich langsam die „Kirchengemeinde“ auf und fuhr Richtung Maxplatz, oder gleich zum Festplatz.

Was ich persönlich noch dazu sagen möchte: Während des Gottesdienstes und auch danach standen wir neben unserem lebenswerten Herrn Carl Tins. Wir plauderten noch eine Weile miteinander und verabschiedeten uns mit den Worten: „bis zum nächsten Mal“, aber dass dies nicht mehr zutreffen würde, erfuhr

ne Wohnung noch bei Tageslicht erreichen zu können.

Unser nächstes Treffen am **27. April 2003** im „Württembergischer Hof“ in Ludwigsburg steht ganz im Zeichen unseres 50-jährigen Gmeu-Jubiläums. Es soll ein besonderes und hoffentlich gut besuchtes Treffen werden zu dem alle interessierten Landsleute schon jetzt ganz herzlich eingeladen sind. *K. H.*

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 13. Oktober zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel.

Der Gmoisprecher konnte diesmal nur einen kleineren Kreis als sonst begrüßen, dies lag an verschiedenen Gründen. Der Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch, wie sich im nachhinein herausstellte. Als Stammgäste begrüßte er Elis Nadwornicek und Ernst Korndörfer von den Taunus-Aschern. Ernst Korndörfer konnte sich einer angenehmen Pflicht entledigen, in dem er Grüße von Hermine Reuther (geb. Janda) übermittelte, die sich gerne an die schönen Stunden am Rhein erinnert.

Wie immer im Leben gibt es Licht und Schatten. Der Gmoisprecher teilte den Anwesenden das Ableben des ersten Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes und des Verlegers des Ascher Rundbriefes Carl Tins mit. Zu seinem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihrem Plätzen.

Nach den eingefahrenen Regeln waren die Geburtstage der nächste Programmpunkt des Nachmittags. Diesmal führten den Geburtstagsreigen an und schlossen ihn zwei hochbetagte aber immer noch rüstige Jubilarinnen, die man von ihrem Aussehen und ihrer Mentalität gut zehn Jahre niedriger einstufen kann. Es sind dies Anna Fuchs (11. 9.) und Marie Korndörfer (5. 10). Weiterhin konnten nach dem letzten Zusammensein Hermann Richter, den 72. und Anton Lorenz den 71. am 27. 9. begehen. Der Gmoisprecher wünschte ihnen wie immer Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Mit „De Ascher Kirwa“ leitete Hermann Richter zu dem gemütlichen Teil über. Es handelte sich dabei nicht um die Landkirchweih die im allgemeinen in der zweiten Oktoberhälfte in unserem Ascher Land begangen wurde, und die sicherlich manch Älteren noch in guter Erinnerung ist, sondern um die vierteljährlichen Jahrmärkte auf dem Marktplatz, der unteren Hauptstraße und im unteren Bereich der Wilhelm-Weiß-Straße. Für die damalige Zeit war es für die Stadt- und Landbevölkerung gegenüber dem sonstigen Alltag eine angenehme Abwechslung. Die Herbstzeit war ja die Erntezeit vor allem des Landmanns und auch des Jägers. Neben der Landkirchweih gab es an den Wochenenden meist in den Wirtshäusern in Stadt und Land die „Kaffekranzli“ und die „Freiabend“. So kalorienbewusst wie manch einer heute lebt, kannte man in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nicht. Das man mit einem Besuch eines Kaffekranzels beim Hupfauf (Gasthaus Ludwig) in Nassengrou (Nassengrub) eine „Schwaakranke Frau“ heilen konnte, davon handelte Geschich-

Neuberger Jahrgangstreffen 1932 vom 30. 8 bis 1. 9. 2002 in Nieder-Moos / Vogelsberg—Hessen

Aus diesem Anlass trafen wir uns diesmal im schönen Hessen. Wir freuten uns, dass wir am Freitag zwanzig ehemalige Schulkameradinnen und Kameraden — auch vom Jahrgang 1930 und 1933 — einschließlich Ehepartner mit folgendem Gedicht begrüßen konnten:

Liebe Freunde, liebe Gäste
ich begrüße Euch auf's beste
alle, die unseren Ruf vernommen
und von nah und fern hierher gekommen
Dass auch der Jahrgang '30 zur Stange hält,
uns heute ganz besonders gefällt.

Was uns zusammenführt,
immer wieder auf's Neue
ist unser Neberg im „Tal der Treue“,
wo wir das Licht der Welt erblickt,
wo wir gemeinsam die Schulbank gedrückt
und wir verübten so manchen Streich
im unbeschwerten Kinderreich.

Nun, heuer sind wir 70 Jahre jung
und noch immer voller Schwung.
Aufgeschlossen haben wir nach wie vor
sehr viel Sinn für Humor,
wenn auch der Himmel nicht immer lacht
und es so manches gibt, das uns traurig macht:
Leider mussten schon einige von uns geh'n
auf ein Nimmerwiederseh'n.

Siebzig zu werden ist ein großes Glück,
wenn's auch hier und da mal zwickt.
Wir arbeiten jetzt weniger, gönnen uns mehr Ruh',
denn nun geht's auf die 80 zu!
„Immer ruhig Blut!“ ist unser Motto
zu sehen auf unserem Gruppenfoto
und finden uns hoffentlich gesund wieder ein
beim nächsten Jahrgangs-Zusammensein!

Nach einem gemütlichen Abend im Hotel-Restaurant Jöcke machten wir dann am Samstag einen Ausflug zum nahegelegenen 764 Meter hohen Hoherodskopf mit Sommerodelbahn und danach trafen wir uns noch im Bistro-Café am Nieermooser See.

An beiden Abenden haben einige von uns mit heiteren wie besinnlichen Gedichten und lustigen Anekdoten zu guter Stimmung beigetragen. Die Zeit verging wie immer viel zu schnell.

So hieß es im Laufe des Sonntags wieder so nach und nach Abschied nehmen mit dem Ergebnis: „Schön war's wieder!“

Else Walter



Zum Bild des Jahrgangstreffens:

Von links: Rudi Robisch; Edith Robisch (geb. Herrmann); Arno Jungbäck; Elli Jungbäck; Else Walter (geb. Keil); Else Baumann (geb. Wagner); Roland Schönecker; Anneliese Schönecker (verdeckt); Erich Rüster; Emmi Dörfler (geb. Müller); Ida Weil (geb. Mutterer); Wolfgang Hornauer; Frieda Hornauer (geb. Böttiger); Elfriede Dörrer (geb. Ludwig); Irmgard Becker (geb. Mutterer); Hiede Rüster (geb. Käck)

Nicht auf dem Bild: Hans Becker; Karl Dörrer; Herberg Beier mit Partnerin.

te von Karl Martschina aus „Lachende Heimat“, die von Hermann Richter vorgetragen wurde. Für den musikalischen Rahmen sorgte wie immer, die Hauskapelle Engelmann-Apel. Eine weitere Abwechslung brachte das „Lied der Rentner“ dessen Text Ilse Engelmann (geb. Rabe) verteilte. Dennoch blieb noch genügend Zeit für Plausch und Unterhaltung. Der hereinbrechende Abend zeigte dann auch das Ende des schönen Nachmittags an.

Die Rheingau-Ascher treffen sich wieder am 10. 11. und 8. 12. (jeden zweiten Sonntag im Monat). Weiter bitten wir zu beachten, dass in den Wintermonaten (November bis Feber) der Beginn um eine Stunde auf 14.00 Uhr vorverlegt wird. Die Taunus-Ascher treffen sich am 27. 10. in ihrem Lokal „Goldene Rose“ zur gewohnten Zeit. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.“

Hermann Richter

Die Ascher **Gmeu München** traf sich diesmal erst am 2. Sonntag des Monats, also am 13. 10. zu ihrem Heimatnachmittag. Nach der Begrüßung würdigte Bürgermeister Herbert Uhl in einem Nachruf die großen Verdienste des langjährigen Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes und Herausgebers des Ascher Rundbriefes, Landsmann Carl Tins, der leider viel zu früh von uns gegangen ist. Die Ascher Gmeu München wird ihn immer in guter Erinnerung behalten.

Leider teilte dann Herbert Uhl den Anwesenden mit, dass er sein Amt als Vorsteher der Gmeu zum Ende des Jahres nach 18-jähriger Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen niederlegt. Das wirkt natürlich die Frage auf, wer als sein Nachfolger die Aufgabe übernimmt. Um die Gmeu weiterhin aufrecht zu erhalten, muss bis Dezember eine Lösung gefunden werden.

Im Oktober feiern Geburtstag: Am 8. 10. Frau Rosemarie Ludwig; am 18. 10. Frau Gertrud Künneke; am 24. 10. Frau Ilse Wagner; am 27. 10. Herr Anton Lehmann und am 30. 10. Frau Anna Lanzendörfer. Die Gmeu gratuliert allen sehr herzlich und wünscht ihnen vor allem gute Gesundheit.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags brachte dann der Vorsteher „Herwerst“ v. K. Goßler, Frau Christa Uhl „Glänzender Abschied“ und Frau Irmgard Frantzke „Wenn wir alt werden“.

Ihnen schloss sich Landsmann Franz Weller mit einem hervorragenden Beitrag an und zwar mit: „Mein Geburtshaus“ v. Karl Frank, „Wie gerne denk ich an die Zeit“ v. Franz Weller, „Woos va Daheim“ und „Der Sellere Salat“ (beide v. Chr. Swoboda). Alle Vortragenden wurden mit reichlich Beifall belohnt.

Die nächsten Treffen finden am 3. November und am 1. Dezember statt.

F. L.

Zu einem Treffen mit einem stillen Gedenken am **Kriegerdenkmal in Mähring** laden wir alle Landsleute, vor allem aber die Mähringer und Schildener am Volkstrauertag, dem 17. November 2002 recht herzlich ein. Treffpunkt: Um 9.00 Uhr am Schützenhaus in Rehau bzw. um 9.30 Uhr am Feuerwehrgerätehaus in Lauterbach.

Interessierte Mitfahrer sollten sich einige Tage vorher melden bei:

Lm. Ernst Geupel, Rehau, Telefon 09283 / 73 83 bzw.
Lm. Walter Korndörfer, Telefon 09283 / 21 95.

Über eine rege Teilnahme würden wir uns freuen!

Im Namen der Mähringer Dorfgemeinschaft Irmgard Heini

Wir gratulieren

93. Geburtstag: Am 16. 10. 2002 Frau **Berta Langhammer**, geb. Ludwig, Eschenstrutherweg 7, 34123 Kassel, Früher Asch, Angergasse 19.

91. Geburtstag: Am 7. 10. 2002 Frau **Irmgard Hilf**, geb. Jäger, Josephsburgstraße 26, 81673 München, früher Asch, Angergasse. — Am 7. 10. 2002 Herr **Berhard Wild**, Jahnstraße 23, 73230 Kirchheim, früher Asch, Hochstraße 27.

90. Geburtstag: Am 6. 10. 2002 Herr **Alfred Kirchhoff** Postberg 14, 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnhofswasserwerk.

88. Geburtstag: Am 1. 10. 2002 Herr **Ernst Zeitler**, Preyerstraße 14, 41239 Mönchengladbach, früher Asch. — Am 4. 10. 2002 Herr **Herbert Korndörfer**, Fröbel-Straße 47, 74564 Crailsheim, früher Asch, Hauptstraße 54. — Am 17. 10. 2002 Frau **Irma Hartig**, geb. Hohberger, Fabrikzeile 41, 95028 Hof, früher Schönbach 247. — Am 29. 10. 2002 Herr **Ernst Glässel**, Alfred-Herber-Straße 5, 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

85. Geburtstag: Am 11. 10. 2002 Herr **Armin Baumgärtel**, Keplerstraße 7, 85080 Gaimersheim, früher Asch, Bayernstraße 1603.

80. Geburtstag: Am 2. 10. 2002 Frau **Else Ludwig**, Bismarckstraße 6, 86391 Stadtbergen, früher Asch, Herrengasse 7. — Am 23. 10. 2002 Frau **Anni Steglich**, Elisabethstraße 4, 63329 Egelsbach, früher Asch, Hauptstraße 70.

75. Geburtstag: Am 5. 10. 2002 Herr **Rudolf Rubner**, Berliner Straße 38, 83301 Traunreuth, früher Asch, Hauptstraße 159.

65. Geburtstag: Am 11. 10. 2002 Frau **Ingrid Heine**, Schützenweg 10, 36179 Bebra.

★

NIEDERREUTH gratuliert

82. Geburtstag: Frau **Liese Wölfel** geb. Heinrich (Lukers).

81. Geburtstag: Herr **Rudolf Zöfel** (Biener).

77. Geburtstag: Frau **Emmi Kanzmeier** geb. Keil (Glatzenberg).

Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls herzliche Glückwünsche.

Unsere Toten

Nachruf im Rehauer Tagblatt:

Carl Tins verstorben

Am 27. September verstarb **Carl Tins** im Alter von 67 Jahren. Tins war seit 1979 Vorsitzender des im Jahr 1954 gegründeten Heimatverbandes des Krei-

ses Asch e. V. mit Sitz in Rehau. Bekannt war Tins auch als Herausgeber des Ascher Rundbriefes. Carl Tins wurde 1934 in Asch geboren, besuchte dort Volksschule und Gymnasium. Nach der Vertreibung arbeitete er zunächst im Geschäft seines Onkels in Tirschenreuth, ehe er mit der Familie nach München zog und dort in die Druckerei des Vaters eintrat. Diese leitete Tins bis zuletzt. Tins erhielt im Jahr 2000 den Anerkennungspreis der Stadt Rehau für praktizierte Mitmenschlichkeit.

★

Im 82. Lebensjahr verstarb Frau **Frieda Weis** geb. Ploß in Heilbronn. Sie wohnte in Niederreuth Haus Nr. 11 neben dem Säuling. Wir werden die Peter Friedl in guter Erinnerung behalten.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefes: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag: Gerda Fischer, Heilbronn 15 Euro — Emil Kern, Spangenberg 20 Euro — Georg Jäger, Essen 15 Euro — Helmut Lederer, München 15 Euro — Gertrud Steiger, München 25 Euro — Margarethe Götz, Velden 10 Euro — Emmi Haberbauer, Bad Wimpfen 20 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Rudolf Grünert, Hof 20 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz: Gertrud Eckert, Fichtelberg 50 Euro.

Für die Ascher Hütte: Als Dank für Geburtstagswünsche spendeten Helene Steinhäuser, Sigmarszell 20 Euro, Heinz Meier 100 Euro, Anna Tauscher, Bad Vilbel 80 Euro, Margret Fröhlich, Kempton 20 Euro — Siegfried Lang, Reutlingen anlässlich 40-jähriger Mitgliedschaft in der Sektion Asch 50 Euro — Dr. Erika Ludwig, Weilheim 50 Euro.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Für den Erhalt des Schießstandes von drei Schützen 53 Euro — Spende ungenannt 150 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefes: Emmi Schmidt, Rehau 20 Euro — Gerda Fischer, Heilbronn Dank für Geburtstagswünsche 15 Euro — Lemke Elfriede, Maintal, Dank für Geburtstagswünsche 15 Euro — Marianne Hascher, Burgwald-Wiesefeld für Suchanzeige 25 Euro — Statt Grabblumen für Carl Tins: Ascher Heimatgemeinde München 150 Euro, Von der Ascher Gmeu München, Kurt Heinrich, Marbach für Württemberger Ascher Gmeu 100 Euro.

Ein heimtückisches Leiden riss ihn aus seinem schaffensreichen Leben.

Carl Tins

* 2. Dezember 1934

† 27. September 2002

Es trauern sehr um ihn:

seine Frau

seine Kinder

seine Schwestern

Lisl Tins

**Sabine Heilmann und
Alexander Tins**

Traute Reinold

Ursel Berger

Heidi Reichlmayr

mit Familien

Die würdevolle Trauerfeier fand im Beisein der Bürgermeister von Rehau und Asch, Vertretern der Stadt München und vielen Ascher Landsleuten statt.

Die Mitglieder und der Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. Sitz Rehau trauern um ihren 1. Vorsitzenden

CARL TINS

* 2. Dezember 1934

† 27. September 2002

Träger der Karl-Alberti-Medaille

1. Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. Sitz Rehau

Herausgeber des Ascher Rundbriefes

Mitglied des Vorstandes der Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau

Die Liebe zu unserer verlorenen Heimat gab ihm die Kraft für seine Arbeit im Heimatverband des Kreises Asch und zur Gestaltung unseres Ascher Rundbriefes.

Die vertriebenen Bewohner der Stadt und des Kreises Asch sagen Dank und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Heimatverband des Kreises Asch

Dr. Dr. Ernst Werner, stellv. Vorsitzender

Friedrich Geipel, stellv. Vorsitzender



Dankbar für die schönen gemeinsamen Jahre und seine Bereitschaft, immer für uns da zu sein, nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Mähner

* 23. 1. 1925 † 26. 9. 2002

In stiller Trauer:

Stefanie Mähner

Peter und Rita mit Sonja und Sarah

Barbara und Jürgen

und alle Anverwandten

57223 Kreuztal-Ferndorf, Schlesische Str. 14 (früher Schönbach)

Nach kurzer Krankheit hat uns heute unsere liebe Cousine verlassen, wir sind sehr traurig.

Waltraud Dunkel

* 11. 9. 1928 in Schönbach
† 26. 9. 2002 in Steinau a. d. Straße

In stiller Trauer:
im Namen aller Angehörigen
Familie Ernst Donner

65191 Wiesbaden, Bodelschwingstraße 32

Die Trauerfeier fand am 2. Oktober in der Friedhofskapelle in Steinau statt.

*Und meine Seele spannte, weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.*

Irma Lehr geb. Eisert

* 23. 10. 1913 † 16. 7. 2002

In liebender Erinnerung:

Gunter Lehr
Karin, Siegbert, Silke und Kai von Känel
Slegrid Erb mit Adolf Mieg!
Herta und Ingrid von Känel
Heidi Schmittgall
und alle Anverwandten

74348 Lauffen, Wilhelmstraße 17, den 16. Juli 2002

Mein lieber Pate, Schwager, unser guter Onkel

Herbert Hascher

* 14. 10. 1907 † 25. 9. 2002
früher Roßbach/Pfannenstiel

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Hans-Rudolf Hascher
Marianne Hascher (Schwägerin)
Prof. Dr. Haschem Haschemi und Astrid geb. Hascher
Siegfried, Astrid und Martin Graf
Christa Klee geb. Hascher

35099 Burgwald, Hangstraße 9, im Oktober 2002

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung neben seiner Frau Elli geb. Klier fand im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Ein erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.

Zehn Tage nach dem Tode seiner Frau ist auch unser lieber Vater, Bruder und Schwager nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Herr Erich Lederer

* 9. 4. 1917 † 10. 9. 2002

In stiller Trauer:

alle seine Angehörigen

34286 Spangenberg, Grüne Straße 6
früher Nassengrub, Wernersreuther Straße 37

Für all das Glück und die Liebe, die Du uns gegeben hast, werden wir ewig dankbar sein.

Helmut Hamela

Oberlehrer a. D.
* 28. 10. 1920 in Asch † 21. 9. 2002

Bamberg, Dr.-von-Schmitt-Straße 2a

In Liebe und Dankbarkeit:

Marianne Hamela
Helgard Hamela-Seelmann mit Paul und Anja
Brigitte Hamela-Browne
mit **Trenton, Eric und Christopher**
und Verwandte

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

*Wenn die Kraft zum Leben nicht mehr reicht,
ist Sterben eine Gnade.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Alfred Glasauer

* 1. 11. 1926 in Elfhäusen
† 17. 9. 2002 in Eich bei Worms

In stiller Trauer:

Kinder und Enkelkinder

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schrifteitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.